Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 9. Februar 1881.**

Interessen-Reform und Gesellschafts-Reform.

Die Rede des Reichskanzlers vom 4. d. zieht weitere Kreise und ihre Wirkung in Nähe und Ferne läßt sich bereits einigermaßen beurtheilen. Vor Allem dürfte das Verwendungsgesetz, das bisher keinen Ankerplatz finden konnte, nun doch einen Nothhafen im Abgeordnetenhause erreichen — in welchem Zustande, kann man heute freilich noch nicht sagen. Nationalliberale und conservative Organe sprechen sich in diesem Sinne aus, sind aber dabei bemüht, dem Schifflein eine verschiedene Direction zu geben. Daß der Meinungs- und Interessenkampf, welcher sich in den Berathungen über diese Vorlage spiegelt, sowie sein schließlicher Austrag auch auf die Steuerpläne des Reichskanzlers zurückwirken wird, ist anzunehmen, da es dem Letzteren nur um die Grundzüge, nicht um die Einzelheiten seines Projectes zu thun ist, die indirecten Staatseinnahmen zu steigern, die directen für regionale und vielleicht auch für Culturzwecke von weittragender Bedeutung fruchtbar zu machen. Prüft man die Rede des Fürsten Bismarck genau, so findet man, daß seine Anschauungen eine eigenthümliche Verquickung von Ideen über Gesellschafts-Reform und über Wahrung von Interessen, die seiner eigenen Erfahrung näher liegen, darstellen. Dazu gesellt sich noch die diplomatische Methode der Behandlung der Parteien und der Verhandlung mit denselben, welche es häufig sehr schwierig macht, zu unterscheiden, was principielle Stellungsnahme, was taktischer Schachzug ist. Gewiß, ganz anders spiegelt sich in diesem Kopf die Welt, wie in anderen Köpfen; die docirinäre Schablone wird darauf verzichten müssen, die gewohnten Maßstäbe hier anzulegen. Aber mit großen staatsmännischen Erwägungen, mit blendenden Blitzen des Geistes müssen wir zugleich abgethanene Irrthümer und verjährte Vorurtheile hinsichtlich Personen und Sachen in Kauf nehmen. Freilich, und das zeugt für die seltene Geistesenergie dieses Mannes, hat er nie davor zurückgeschreckt, seine Ansichten einem Läuterungsproceß zu unterziehen, wenn die Lage der Dinge oder eine zielbewußte Strömung der öffentlichen Meinung ihn vor diese Aufgabe stellten. Bei dem Reichthum an Gedanken, der ihm bald zum ernsten Schaffen, bald zum Spiele dient, ist es oft unmöglich, zu errathen, ob eine solche Wandlung sich vollzieht oder ob wir es nur mit einer Selbsttäuschung zu thun haben. Verblüfft hat die Anerkennung, welche Fürst Bismarck dem bisher von ihm gehaßten und gemiedenen Abgeordneten Eugen Richter im offenen Parlamente zu Theil werden ließ, die coulante Form der Polemik gegen einzelne Ausführungen desselben, die unbedingte Zustimmung zu anderen, Jedermann — am meisten jedenfalls die conservativen Parteien, welche sich bereits als die Prätorianer des Reichskanzlers geberdeten. Allein es bleibt doch noch eine offene Frage, welche Absicht unser staatsmännischer Proteus, der ebenso vielseitig in seinen Mitteln wie vielfältig in seinen Gestalten ist, mit der unerwarteten Wendung verknüpfte. Denn da es ihm dabei nicht allein um das Verwendungsgesetz zu thun war, geht aus der Hindeutung hervor, es habe die Regierung schon durch das Einbringen desselben sich von dem Verdachte gereinigt, die erhofften neuen Reichssteuern könnten einem anderen Zwecke dienen, als der Durchführung des Steuerreformplanes des Reichskanzlers. Wenn alle Parteien etwas in der Rede zu finden glauben, das mit ihren Fractionsinteressen übereinstimmt, so beruht dies sicherlich, namentlich bei den Conservativen, auf nicht ganz ungezwungenen Auslegungen. Der Hauptzweck dieser parlamentarischen Rücksprache mit einem Führer jenes Theiles der Opposition, welcher bis dahin der gouvernementalen Acht verfallen und den officiösen Klopffechtern überliefert war, wird sich erst später feststellen lassen.

Eine besondere Würdigung scheint uns jener Theil der Rede zu verdienen, welcher auf das in der Epoche der Steuer- und Wirthschafts-Reform gänzlich unbeachtete Gebiet der Schule und Volksbildung einen flüchtigen Lichtstrahl warf. Deutsche Schule, du armes, vergessenes Kind! Wenn nicht Herr von Puttkamer dir das confessionelle graue Mäntelchen für unversorgte und unbeschützte Waisenkinder zuschneiden wollte, wenn die Ultramontanen es nicht versuchten, dich ausschließlich zum Dienste für ihre politisch-religiösen Parteizwecke heranzuziehen: wer von allen diesen agrarischen, schutzzöllnerischen und sonstigen Reformschwärmern würde sich darum kümmern, ob du lebst oder stirbst? Deutscher Schulmeister, der du bei Königgrätz gesiegt haben sollst, nach Sedan in den Winkel der national-patriotischen Begeisterung gestellt wurdest und jedenfalls nicht von dem Milliardensegen heimgesucht und verführt werden konntest: man erinnert sich wieder an dich in den leitenden Kreisen. Es dämmert so etwas auf, daß die „staatliche Culturpflege" vielleicht ebenso wichtig sei als die staatlichen Versicherungsprojecte. Man wirft den Gedanken hin oder vielmehr man entdeckt wieder die alte Forderung aller von wirklichem Fortschrittstrieb Beseelten, daß der Elementarunterricht unentgeltlich ertheilt werden soll, daß die Lehrer des Volkes nicht nur in den über reichere Mittel verfügenden und besser vorsorgenden Städten, sondern auch auf dem Lande eine menschenwürdige Stellung erhalten müssen, wie dies einem so wichtigen Factor des Staats- und Gesellschaftslebens gebührt. Herr Richter hat diese aus dem Geiste der fortschrittlichen Bestrebungen hervorgehenden Grundsätze neuerdings aufgestellt und der Reichskanzler stimmte ihm rückhaltslos zu, ja, er führte die bezügliche Angelegenheit noch etwas näher aus. Wir weisen jeden Verdacht, daß auch diese Frage für die zu erwartende Wahlpropaganda herangezogen war, als ungeziemend ab, und glauben, daß es dem Fürsten Bismarck völliger Ernst war mit der Erfassung derselben. Suchte er damit auch seine Steuer- und Verwendungspläne Denjenigen plausibler zu machen, welche nicht besonders für dieselben eingenommen sind, so bürgt doch gerade seine staatssocialistische Auffassung dafür, daß er hier nicht Zweck und Mittel vertauscht wissen will. Und so zweifelnd wir den wohlgemeinten, aber unberechenbaren Experimenten dieses Staatssocialismus zusehen müssen, bis dieser sich nicht erprobt hat, so rückhaltlos acceptiren wir den leitenden Gedanken des „Erziehungs-Socialismus", einer geistigen Pflege der Einzelglieder der Nation durch die Nation selbst, einer Gemeinsorge für die Cultur und Bildung des Volkes. Die Schule in Preußen und im Reiche ist gegenwärtig noch eine Veranstaltung der Gemeinde, welcher gegenüber der Staat zwar sein Aufsichtsrecht, das nur zu oft herrschenden Strömungen dient, mit aller Strenge, die Unterstützungspflicht aber nur in sehr kargem Maße zur Ausübung bringt. Aber es bleibt eine wohl aufzuwerfende Frage, ob das vom Reichskanzler aufgestellte Princip „der Centralisation im Bezahlen, der Decentralisation in der Verwaltung" für unser nationales Erziehungswesen fruchtbar gemacht werden soll, dem es, nach unserer Ansicht, bei einer Durchführung im großen Stile eine mächtige Förderung geben würde.

Die Idee einer „Reichsschule" ist von fortschrittlich- und national gesinnten Männern in Süddeutschland unmittelbar nach der Gründung des Reiches mit Eifer ergriffen worden, die bezügliche Bewegung schlummerte aber ein, weil in den Kreisen der Tagesliberalen und der gesetzgebenden Körperschaften das Verständniß oder der ernsthafte Wille fehlte, dieselbe zu verwirklichen. Man scheute vor den staatsrechtlichen, noch mehr aber vor den materiellen Schwierigkeiten zurück, welche die Durchführung unzweifelhaft zu überwinden hätte. Die hingeworfenen Bemerkungen des Reichskanzlers leihen freilich nur einer einzigen Seite dieser Idee Ausdruck, sind höchstens als eine Etappe zu jenem nationalen Erziehungssocialismus zu betrachten, welchem, wenn nicht diese, sicherlich die folgende Generation zustreben wird. Ringt doch diese Idee auch in dem von der Jesuitenherrschaft befreiten Frankreich jetzt nach Gestaltung, wäre sie doch gerade für das heute noch von dem Particularismus und Ultramontanismus bedrohte Deutsche Reich von erlösender Kraft. Es freut uns, daß der Reichskanzler die Frage wenigstens an einem Zipfel erfaßt hat, daß der „weiße Socialismus", der sich wie ein Faden durch seine heutigen Pläne zieht, ihn dazu geführt — vielleicht, ohne daß er selbst den Zusammenhang ahnt — neben den unsicheren Projecten einer Verstaatlichung des gesammten Versicherungswesens, einer staatlichen Anbahnung der Arbeiterversicherung, auch an die „Staatsversicherung durch eine wirkliche gemeinsame National-Erziehung" im Vorübergehen zu denken. Denn der Staat soll nicht nur ein Nachtwächter, als welchen Lassalle einst spöttisch die bloße Rechtsordnung desselben hinstellte, nicht nur ein Tagwächter für bestimmte Interessenkreise, seien es Agrarier, Schutzzöllner, Socialisten, sein; er muß auch ein Zukunftswächter, ein Bewahrer und Vermehrer des Cultur-Erbes werden. Das vergißt man nur zu oft in dem Kampf- und Schlachtlärm der Parteien und Interessen; wir aber wollen, daß kein nationaler Nothstand uns erst daran erinnere. Mag der Reichskanzler dem hingeworfenen Gedanken nur eine Nebenrolle in seiner Rede zugedacht haben; wir nehmen ihn heraus, um auch Andere zur Erwägung und Beurtheilung desselben zu veranlassen.

Die Interessen-Reform, d. h. die Wirthschafts-Reform im Interesse bestimmter Interessenkreise, wird nur vorübergehende Erfolge erringen können. Jene Gesellschafts-Reform, welche die Wohlfahrt und sittliche Freiheit aller Staatsbürger im Auge hat und dabei nicht Utopien nachjagt, sondern vor Allem die geistigen Kräfte der Nation zu entfesseln und für den späteren Wettbewerb zu stählen sucht, sie hat allein das Recht zu sagen: „J'y suis, j'y reste!"

Breslau, 8. Februar.

Eine officielle Kundgebung darüber, wenn der Reichstag eröffnet werden soll, liegt noch nicht vor. Man hielt bisher am 20. Februar fest, vielleicht aber giebt die Regierung noch einige Tage zu, um desto sicherer das Verwendungsgesetz in den Hafen zu bekommen. Im Abgeordnetenhause, schreibt die „Nat.-Ztg.", erkennt man die Nothwendigkeit an, sich nun ernstlich mit diesem Gesetze zu beschäftigen und wünscht dabei doch, eine Nachsession zu vermeiden. Das Plenum hat noch viele Geschäfte zu erledigen und wird kaum einen Tag feiern können. Es sind meist Angelegenheiten von technischer und sogar rein localer Natur; nur beim Windthorstschen Antrage möchten die Wogen der politischen Leidenschaft noch einmal erregt werden. Aber wenn es auch nüchterne Geschäfte sind, die erledigt werden müssen, es sind viel Geschäfte, und sie kosten Zeit, so daß von Freigebung einzelner Tage kaum die Rede sein kann. Dagegen wird es als zulässig betrachtet werden müssen, daß die Mitglieder der Verwendungs-Commission sich in Beziehung auf ihre Theilnahme an den Geschäften des Plenums die weitestgehenden Erleichterungen gönnen. Nach ungefährer Schätzung — alle solche Schätzungen sind freilich sehr unsicher — wird die Commission acht Sitzungen brauchen, und könnte etwa am 16. d. Mts. ihre Arbeiten schließen. Dann könnten bis zum 23. die beiden Lesungen im Plenum immerhin stattfinden. (Nach einer telegraphischen Mittheilung wird der Reichstag am 15. d. eröffnet.)

Aus der **Türkei** wird schon wieder eine Aenderung im Ministerium als bevorstehend signalisirt. Nach einem Telegramm der Wiener „A. Z." gilt die Stellung des Kriegsministers, Ghazi Osman Pascha, für unhaltbar. Als sein Nachfolger wird der Albanese Hussein Pascha bezeichnet, welcher auch schon vor ihm Seraskier war.

Seit vorgestern sind die Botschafter der Großmächte in Konstantinopel damit beschäftigt, über die der Pforte zu ertheilende Antwort auf die Circularnote vom 14. Januar zu berathen. Der Zweck dieser Berathungen ist nach der „Pol. Corr.", das geeignete Material zu sammeln und eine Verständigung noch vor dem Eintreffen der Botschafter Graf Hatzfeld und M. Goschen anzubahnen, damit nach Ankunft der letzteren in Konstantinopel die diplomatische Action die möglich geringste Verzögerung erleide.

Inzwischen setzt Griechenland seine Rüstungen fort und die Pforte ist bemüht, gleichen Schritt mit ihm zu halten. Die Pforte hat dem Sultan ein Decret, betreffend die Einführung einer Zwangssteuer auf Immobilien und ein zweites Decret unterbreitet, wodurch die Verpflichtung zum Militärdienste auch auf Konstantinopel ausgedehnt wird, welches bisher durch ein Privilegium hiervon befreit war. Der „Vakit" schätzt die Armee in Thessalien-Epirus auf 100,000 Mann. Außerdem sei eine Reserve von 40,000 Mann in Bildung begriffen, wovon die eine Hälfte nach Janina, die andere nach Trikala dirigirt werden wird.

Der **rumänischen** Abgeordnetenkammer liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, nach welchem vom April ab die rumänischen Eingangszölle in Gold zu bezahlen wären. Der Motivenbericht giebt als Grund dieser Maßregel das Beispiel der Nachbarstaaten und den Umstand an, daß die

Theater- und Kunst-Chronik.

Das Resultat der Preisausschreibung des Frankfurter Stadt-Theaters entsprach vollkommen den gehegten Erwartungen, es erhielt keines der concurrirenden Stücke den ausgesetzten Preis. Jedoch haben die beiden Dramen „Stauf" und „Die Patrizierin" für eine ehrenvolle Erwähnung die Mehrzahl der Stimmen erhalten. Sie werden zunächst aufgeführt werden und zwar unter Beibehaltung der zweiten im Preisausschreiben bezeichneten materiellen Concession, nämlich gegen 15 Procent von der jedesmaligen Brutto-Einnahme. Das Schauspiel „Der Ingenieur", das zunächst empfohlen wurde, sowie die Lustspiele „Am Scheidewege" und „Knalleffecte der Natur" sollen später auf der Frankfurter Bühne gegen normale Honorar-Bedingungen zur Aufführung gelangen.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Leipzig hat sich mit überwiegender Majorität dagegen ausgesprochen, das Stadt-Theater in eigene Verwaltung zu nehmen. Dagegen wurde die Verpachtung des Theaters beschlossen. Eine Commission wird während der nächsten zwei Monate die Gesuche derjenigen zu prüfen haben, welche sich um die Direction bewerben.

Von bemerkenswerthen Novitäten erwähnen wir des neuesten Schauspiels von Bürgers „Gold und Eisen", welches in Hamburg zur ersten Aufführung gelangte. Nach den uns vorliegenden Kritiken gehört das Stück zu den besten dieses talentvollen Autors. — Paul Lindau's „Verschämte Arbeit" ging am 1. Februar im Wiener Burgtheater in Scene, wurde aber trotz der ausgezeichneten Darstellung entschieden abgelehnt. — In Paris erlebte Alexander Dumas im Théatre français mit seinem neuesten Schauspiel: „Die Prinzessin von Bagdad", ein vollständiges Fiasco. Das Stück wurde bei seiner ersten Aufführung ausgezischt. Unser Pariser Correspondent meint, es sei dieses strenge Urtheil nicht völlig gerechtfertigt. Die „Prinzessin von Bagdad" ist allerdings voll von Verwegenheiten, wie sie sich selbst Dumas bisher nicht erlaubt hatte, und zum Unglück enthält es nicht eine einzige sympathische Figur. Aber läugnen läßt sich nicht, daß die Charakterzeichnung der weiblichen Hauptrolle eine meisterhafte psychologische Studie ist. Die Rolle wird von Fräulein Croizette so vortrefflich gespielt, daß wenigstens die Schauspielerin einen außerordentlichen Erfolg hatte, wenn auch das Auditorium mit dem Dichter übel umsprang. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Die Prinzessin von Bagdad ist ein Spitzname, oder vielmehr ein Kosename, in Freundeskreisen auf die Gräfin Lionnette Hun angewandt. Weshalb? Weil besagte Gräfin das Kind der Liebe einer Pariserin und eines nordischen Prinzen ist, den die mit der Geographie auf gespanntem Fuße stehende Gesellschaft den Prinzen von Bagdad nannte. Als der Prinz seinen nordischen Thron bestieg, verheirathete er seine Geliebte für ein gutes Handgeld an einen verlumpten Marquis. Leider schritten beide weiter auf dem Pfade abwärts; der König ereiferte sich, beschnitt die jährliche Pension, so daß die Tochter Lionnette, als sie sich mit dem Grafen Hun verheirathete, nur den mütterlichen Verschwendungstrieb und sehr wenig Baargeld als Mitgift in die Ehe brachte. Das neuvermählte Paar hat bald sein Erbtheil verpraßt; Schulden folgten nach; das Deficit beträgt schon mehrere Hunderttausende. Was thun? Lionnette ist stolz. Sie liebt Niemanden, weder ihren Gatten, der sie anbetet, noch ihren Sohn; aber sie hält auf ihre Ehre, sie will arm leben. Aber das Schicksal denkt anders; es sendet ihr den Herrn v. Nourvady, einen reichen Wiener Banquier von orientalischer Abkunft, beladen mit 40 Millionen Franken, wahnsinnig verliebt in Lionnette. Nourvady benutzt die Lage; er kauft einen Palast in den Champs-Elysées, stattet ihn pomphaft aus, legt eine Million Gold in einen Geldkasten hinein und bietet der Gräfin den Schlüssel zu dieser Herrlichkeit an. Kalt lächelnd wirft die Gräfin den Schlüssel zum Fenster hinaus. Nourvady entgegnet: „Das Fenster geht nicht auf die Straße, sondern auf den Garten hinaus; Sie werden den Schlüssel wiederfinden, wenn Sie ihn wünschen." „Elender!" knirscht die Gräfin. Nourvady läßt sich nicht irre machen. Er zahlt heimlich die Schulden der Gräfin, die sich ins Ungemessene belaufen. Der Graf, schon längst eifersüchtig, erfährt dieses und der Strom seines Unwillens ergießt sich über die vermuthete Untreue Lionnette's. Sie, die Niemanden liebt, die sich unschuldig weiß, fühlt sich verletzt; die Scene endigt mit einem „Tropf", den sie ihrem Ehemanne an den Kopf schleudert. War es diese Scene, welche sie zur Aufsuchung des Schlüssels veranlaßte? Jedenfalls sucht sie ihn auf; und da Nourvady ihr versprochen, sie nach dem ersten Zusammentreffen im Palaste nie wieder zu sehen, so erscheint sie daselbst zum Stelldichein. Wortwechsel zwischen ihr und Nourvady. Sie wirft ihm die Gemeinheit der Schuldenzahlung vor. „Ich habe königliches Blut in den Adern; Sie werden mich nie besitzen!" Die Sache scheint abgethan. Plötzlich erschallt Lärm im Vorzimmer; die Diener melden, daß drunten Polizeicommissare mit ihrem Gatten, dem Grafen, an der Spitze Eintritt verlangen, um die Gräfin auf frischer That zu ertappen. Es ist dies eine Scene aus den französischen Ehebruchsprocessen. Die Gräfin aber weiß sich nach wie vor unschuldig; als sie daher vom Fenster aus den Grafen erblickt, bäumt sich wieder ihr Stolz; sie geht in die von ihrem Gemahl aufgedrängte unwürdige Situation ein, reißt sich die Oberkleider vom Leibe, löst ihre Haare auf und stellt sich den Blicken der Eindringlinge im Ehebrecherinnen-Costüme entgegen. „Ich bin in meinem Eigenthum", sagt sie, „und dieser Herr", auf Nourvady zeigend, „ist mein Liebhaber!" — Im dritten Acte finden wir die Gräfin wieder im Hause des Grafen, mit Reisevorbereitungen beschäftigt, denn in einer Stunde reist sie mit Nourvady ab. Das Schicksal hat sie ihm nun einmal gewaltsam in den Schoß geworfen; das ist ihr Trost. Sie liebt immer noch Niemanden, den Geliebten nicht, ihren Sohn nicht; Letzteren will sie nicht einmal sehen. Da erscheint er selbst, der kleine Raoul, bittend, flehend, sie möge ihn mitnehmen. Sie stößt ihn zurück; er wirft sich an sie; Nourvady will ihr helfen, aber unvorsichtiger Weise schleudert er das Kind der Länge nach auf das Sopha. Da endlich erwacht in ihr die Mutterliebe. Mit einem Schrei der Entrüstung faßt sie Nourvady an der Kehle: „Elender, von hinnen!" Sie überhäuft ihr Kind mit Liebkosungen und zu ihrem Gatten spricht sie: „Ich schwöre dir, ich bin unschuldig!" Umarmungen zwischen Vater, Mutter, Sohn; der Vorhang fällt. — Merkwürdiger Weise fand das Stück bei der zweiten Aufführung eine so enthusiastische Aufnahme, daß demselben eine lange Reihe von Wiederholungen gesichert ist. Der Autor hatte allerdings einige gefährliche Stellen im Dialog gestrichen, aber am scenischen Gefüge nichts geändert, trotzdem stießen selbst die gewagtesten Scenen diesmal auf keine Opposition und doch ist in Paris das Seconde-Publikum in der Regel noch strenger, als dasjenige bei Premièren.

In diesen Tagen lief mit der dreißigsten Wiederkehr des Todestages von Albert Lortzing der Zeitraum ab, während dessen den

Zinsen der auswärtigen Schuld Rumäniens, für welche die Zolleinnahmen bestimmt sind, ebenfalls in Gold zahlbar seien.

Das gegenwärtige spanische Ministerium hat sich vollständig in die Arme der Clericalen geworfen. Am 3. d. hat das Cabinet Canovas del Castillo die von dem Cardinal-Erzbischof von Toledo entworfenen Statuten zur Bildung eines großen, alle Diöcesen, Städte und Pfarrämter umfassenden katholischen Vereins genehmigt. Dieser Verein wird Junten, Bureaux, Delegirte und Mitglieder haben und unmittelbar der Autorität der Bischöfe unterworfen sein, die auch die Junten ernennen werden. Nach den Statuten hat diese Vereinigung einen religiösen und einen socialen Zweck, und die Thätigkeit des Vereins soll sich auf die Mildthätigkeit, auf sociale Verbesserungen, auf das Erziehungs- und Unterrichtswesen und auf die Entwickelung der christlichen Literatur, Wissenschaft und Kunst erstrecken. Der Verein wird Propaganda machen und mit allen katholischen Vereinen inner- und außerhalb Spaniens in Verbindung treten. Jedermann, der die in der Encyklica Quanta cura und in dem Syllabus enthaltenen Lehren der Kirche vollständig anerkennt, kann Mitglied des Vereins werden. Die Vorschriften desselben sind bereits von allen spanischen Ultramontanen, vielen Carlisten und zahlreichen einflußreichen Conservativen angenommen worden. Man erblickt in Madrid in diesem Verein den Ausgangspunkt einer mächtigen Organisation des spanischen Clericalismus. Die Sache scheint jedoch eine viel größere Tragweite zu haben. Nachdem die Jesuiten aus Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien verdrängt und um ihren Einfluß gebracht worden sind, haben sie, Dank der gegenwärtigen Regierung in Spanien, einen Angelpunkt gefunden, von dem aus sie es neuerdings versuchen wollen, das katholische Europa zu unterwerfen.

Deutschland.

= **Berlin**, 7. Febr. [Zum Anschluß Altonas an den Zollverein. — Ministerconferenzen des Bundesraths. — Die Branntweinsteuer. — Die Samoafrage.] Man hat vor Kurzem aus officiöser Quelle mitgetheilt, daß nunmehr die Vorarbeiten für den Anschluß Altonas an den Zollverein abgeschlossen worden und eine Vorlage nach dieser Richtung hin zu erwarten sei. Nähere Erkundigungen ergaben nun aber, daß es sich nur um eine Aufforderung gehandelt habe, die finanziellen Aufstellungen möglichst bald dem Finanzministerium zu unterbreiten und daß an einen Abschluß der Arbeiten ebensowenig zu denken sei, als an eine Vorlage in dieser Richtung. Wenn man sich erinnert, daß schon vor dem Zusammentritt des preuß. Landtages verheißen worden, daß derselbe mit der Angelegenheit befaßt werden würde, während dies bis jetzt, wo man dem Schlusse der Session nahe steht, nicht geschehen ist, so wird man zugeben müssen, daß diejenigen Recht hatten, welche von vornherein behaupteten, es würde sich diese Angelegenheit nur mit der größten Schwierigkeit realisiren lassen. Von dem Zollanschluß der Unterelbe bei Curhaben hat man in der letzten Zeit gar nichts mehr gehört. Allem Anschein nach werden all diese Fragen im Reichstage wieder in Fluß kommen, da auch die Wiedervorlegung der revidirten Elbzoll-Acte beschlossene Sache ist. — Die Nachricht von besonderen Einladungen an die Minister der Bundesstaaten zur Abhaltung der viel erwähnten sogen. Ministerconferenzen erweist sich als vollkommen irrthümlich. Es würde ein solcher Schritt auch ganz außerhalb der gegebenen Verhältnisse liegen. Die Ministerconferenzen, bei denen es sich um Feststellung besonders wichtiger Gesetze handeln sollte, bildeten nach der neuen Geschäftsordnung lediglich einen Theil der Bundesrathsarbeiten, wie denn die Conferenzen auch nur von jenen Ministern verhandelt werden sollten, welche in der That Mitglieder des Bundesrathes sind und also keiner besonderen Einladung zur Theilnahme an den Arbeiten des letzteren bedurften. Es ist übrigens nicht ohne Interesse, wenn jetzt von informirter Seite darauf hingewiesen wird, es lege insofern kein Stoff für die Ministerconferenzen vor, als es sich bei den Vorlagen für den Reichstag ja doch zumeist um diejenigen Materien handle, welche der Bundesrath bereits durch eingehende Ausschuß- und Plenarberathungen im vorigen Jahre festgestellt und der Reichstag unerledigt gelassen hatte. — Frühere Andeutungen, daß die Reichsregierung sich mit der Branntweinsteuer zu beschäftigen gedenke, waren, wie man sich erinnern wird, von den Officiösen als leere Erfindungen bezeichnet worden. Nun hat aber der Reichskanzler in seiner am Freitag im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede selbst zugegeben, daß eine anderweite Besteuerung des Branntweins von der Regierung in Aussicht genommen sei. Bekanntlich hat der Reichstag eine Annahme der Brausteuer-Vorlage im vergangenen Jahre von einer Erhöhung der Branntweinsteuer abhängig gemacht. Nun hört man freilich, daß z. Z. Vorarbeiten für die Branntweinsteuer im Bundesrathe nicht angeordnet seien, indessen wird angenommen, daß bis zur Berathung der Brausteuer im Reichstage Anordnungen nach dieser Richtung hin ergangen seien, jedenfalls aber bei diesen Berathungen genaue Darlegungen über die Stellung der Regierung zu diesen Fragen zu erwarten sein werden. — Mit Recht ist von verschiedenen Seiten auffällig bemerkt worden, daß es über die Samoafrage jetzt ganz still geworden und gar keine Neigung vorhanden sei, auch in dieser Beziehung auf den vorjährigen Standpunkt zurückzukehren, trotz der bestimmten früheren Versicherung, daß dies geschehen werde. Man scheint in der That nach den jetzt eingegangenen Berichten des Generalconsuls Zembsch von der früheren Schwärmerei für die Samoainseln ganz zurückgekommen zu sein. Die vorjährigen Warner werden davon zu profitiren wissen.

* **Berlin**, 7. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Kaiser erschien am Sonntag Mittag in Begleitung des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen von Pückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher in der Exercitienprobe, welche die 50 größten der Offiziere im Weißen Saale unter der Oberleitung des General-Intendanten v. Hülsen abhielten. Der Kaiser betheiligte sich persönlich an der Richtung der verschiedenen Glieder und billigte die Einrichtung des Herrn v. Hülsen, wonach diese, die Riesen-Grenadiere vorstellenden Offiziere während der Aufführung der Quadrillen bis an die Arkadenseiten des Weißen Saales zurücktreten und so der übrigen Gesellschaft die Möglichkeit des Zusehens bieten werden. Der Kaiser, erzählt die „N. Pr. Ztg.", nahm den Sponton und zeigte selbst noch Griffe, wie sie aus der Zeit Friedrich's des Großen bis in seine Jugend sich erhalten hatten. Jede der drei zu tanzenden Quadrillen wird 16 Paare zählen. — Für die Ausschmückung der Feststraße beim Einzuge des Prinzen Wilhelm und seiner erlauchten Braut sind vorläufig 20,000 Meter Guirlanden und 800 Kränze aus Hakenfelde bestellt worden. — Unter den Corporationen, welche sich an der Einzugsfeierlichkeit betheiligen, werden zum ersten Male auch die Gastwirthe vertreten sein. — Der königl. großbritannische Botschafter in Konstanttnopel, Mr. Goschen, hat, wie schon gemeldet, mit dem Militär-Bevollmächtigten, Capitän Swaine, heute Mittag 12 Uhr Berlin wieder verlassen, um sich über Dresden und Wien auf seinen Posten nach Konstantinopel zu begeben. In Dresden und Wien gedenkt Mr. Goschen nur Aufenthalt von einigen Stunden zu nehmen. — Der Botschafter der französischen Republik, Graf de Saint-Vallier, hatte am Sonntag Abend zu Ehren seiner hier zum Besuch weilenden Eltern, des Marquis und der Marquise de Saint-Vallier, ein größeres Diner veranstaltet, zu welchem u. A. die Gemahlin des deutschen Gesandten in Athen, Frau v. Radowitz, die Gemahlin des amerikanischen Gesandten Mrs. White u. s. w. eingeladen waren. — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde gedachte der Vorsitzende Dr. Nachtigal zunächst der hundertsten Geburtstagsfeier Adalbert v. Chamissos, welcher der Gesellschaft als einer ihrer Begründer nahe stand. Als ein Zeichen dankbarer Verehrung hat der Verein am Jahrestage, den 30. Jan., einen Kranz auf das Grab des Dichters niedergelegt.

[Sammlung trojanischer Alterthümer.] Der „R.-A." schreibt: Den Sammlungen unserer Hauptstadt ist eine neue und unerwartete Bereicherung durch eine Schenkung zu Theil geworden, welche eben so sehr durch ihr hohes wissenschaftliches Interesse wie durch die patriotische Gesinnung, von welcher sie eingegeben ist, der allgemeinsten Theilnahme und Anerkennung würdig erscheint. Der durch seine Entdeckungen in Troja und Mikenae bekannte Dr. Heinrich Schliemann in Athen hat seine bisher in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer zu einem Geschenk für das deutsche Volk und zur Aufstellung in der Reichs-Hauptstadt bestimmt. Diese Schenkung hat soeben die Genehmigung des Kaisers und Königs mittelst des folgenden Erlasses gefunden:

Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 21. d. Mts. will Ich hierdurch genehmigen, daß die von dem Dr. Heinrich Schliemann in Athen für das deutsche Volk zu ewigem Besitze und ungetrennter Aufbewahrung in der Reichshauptstedt als Geschenk bestimmte, bis jetzt in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer, von Ihnen, dem Reichskanzler, Namens des Deutschen Reiches entgegengenommen werde. Entsprechend den von dem Dr. Schliemann an seine Schenkung geknüpften Bedingungen bestimme Ich zugleich, daß die genannte Sammlung der Verwaltung der preußischen Staatsregierung unterstellt und in der Folge in dem im Bau begriffenen ethnologischen Museum in Berlin in so vielen besonderen Sälen, als zu ihrer würdigen Aufstellung erforderlich sind, aufbewahrt werde, sowie daß die zu ihrer Aufbewahrung dienenden Säle für immer den Nomen des Geschenkgebers tragen. Bis zur Vollendung des ethnologischen Museums ist die Sammlung in dem Ausstellungssaale des neuen Kunstgewerbemuseums in Berlin aufzubewahren und dieser Saal für die Dauer der provisorischen Aufstellung gleichfalls mit dem Namen des Geschenkgebers zu bezeichnen. Hiernach haben Sie das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 24. Januar 1881. **Wilhelm.**

von Bismarck. von Puttkamer.

An den Reichskanzler und den Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Gleichzeitig hat der Kaiser an den Dr. Schliemann ein Handschreiben gerichtet, dessen Wortlaut wir gleichfalls folgen lassen:

Aus einem Bericht des Reichskanzlers und des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten habe Ich mit Genugthuung ersehen, daß Sie Ihre bis jetzt in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer dem deutschen Volk als Geschenk zu ewigem Besitz und ungetrennter Aufbewahrung in der Reichshauptstadt bestimmt haben. Ich habe in Genehmigung der von Ihnen an diese patriotische Schenkung geknüpften Bedingungen gern Meine Zustimmung dazu ertheilt, daß dieselbe für das Deutsche Reich angenommen, und daß die Sammlung der Verwaltung der preußischen Staatsregierung unterstellt werde. Auch habe Ich genehmigt, daß dieselbe in der Folge in dem im Bau begriffenen ethnologischen Museum in Berlin in so viel Sälen, als zu ihrer würdigen Aufstellung erforderlich sind, aufbewahrt werde, und daß die zu ihrer Aufbewahrung dienenden Säle für immer Ihren Namen tragen. Bis zur Vollendung des ethnologischen Museums wird die Sammlung in dem Ausstellungssaale des neuen Kunstgewerbemuseums in Berlin aufbewahrt und auch dieser Saal für die Dauer der provisorischen Aufstellung mit Ihrem Namen bezeichnet werden. Zugleich spreche Ich Ihnen Meinen Dank und Meine volle Anerkennung für diese von warmer Anhänglichkeit an das Vaterland zeugende Schenkung einer für die Wissenschaft so hochbedeutenden Sammlung aus, und gebe Mich der Hoffnung hin, daß es Ihnen auch ferner vergönnt sein werde, in Ihrem uneigennützigen Wirken der Wissenschaft zur Ehre des Vaterlandes gleich bedeutende Dienste zu leisten wie bisher.

Berlin, den 24. Januar 1881. **Wilhelm.**

An den Dr. Heinrich Schliemann in Athen.

Was den Inhalt und die Bedeutung der Sammlung betrifft, setzt der „Reichs-Anzeiger" hinzu, so wird es genügen, daran zu erinnern, daß Dr. Schliemann seit dem Jahre 1871 in Hissarlik, der Stätte, in welcher er in Uebereinstimmung mit einer großen Zahl von Gelehrten das homerische Troja wiedererkennt, mit großer Energie und dem Aufwande sehr bedeutender Geldmittel ausgedehnte Ausgrabungen veranstaltet hat, deren merkwürdige Ergebnisse er in dem soeben erschienenen umfangreichen Werke: „Ilios, Stadt und Land der Trojaner" (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1881) im Zusammenhange dargelegt hat. Indem er mit seinen Untersuchungen den Boden der in späterer Zeit an dieser Stelle errichteten griechischen Stadt durchbrach, und die Reste alter Cultur in immer größeren Tiefen verfolgte, gelang es ihm, die Existenz einer Reihe über einander liegender, durch Reste von Bauwerken und zahlreiches Geräth von Stein, Thon und Metall in ihrer Besonderheit charakterisirter Besiedelungen derselben Städte nachzuweisen, von denen eine der am tiefsten liegenden als eine feste durch Brand zerstörte Stadt sich darstellt. In dieser Schicht war es, wo sich die unter dem Namen des Schatzes des Priamus berühmt gewordene Gruppe von Bechern aus Gold, Electron und Silber, von goldenen Diademen, Armspangen, Halsbändern und Ohrringen, von kupfernen Waffen 2c. fand, die augenscheinlich in eine Kiste zusammengepackt war und sich, wie manche ähnliche, aber weniger ausgedehnte Schätze, unter Schutt und Asche bis in unsere Tage unversehrt erhalten hatte. Zu diesen auch durch den Metallwerth ausgezeichneten Funden gesellt sich eine sehr große Zahl von anderem Geräth: Waffen, Messer, Krüge Näpfe Kannen, Tiegel, Spinnwirtel, auch Idole der verschiedensten Art, sodann Schädel und Gebeine, Speiseüberreste und andere Abfälle — kurz die mannigfachsten Beweise einer uralten, bis dahin uns völlig unbekannten Cultur, innerhalb deren wieder je nach den verschiedenen Fundschichten verschiedene Phasen zu erkennen sein werden. Wenn man bedenkt, daß in die Periode dieser aus einer Tiefe von 28 und mehr Fuß auftauchenden Denkmäler kein anderes Mittel geschichtlicher Forschung zurückreicht, als etwa die Sprachvergleichung, so läßt sich die Bedeutung dieser Funde ermessen, denen durch die Beziehung auf das homerische Troja noch ein ganz eigenthümliches historisches Interesse zuwächst. Auch aus späterer griechischer Zeit birgt die Sammlung bedeutende Monumente: so eine vorzüglich schöne Metope mit einer Darstellung des Sonnengottes auf seinem Viergespann, welche dem vierten Jahrhundert vor Christo anzugehören scheint. Die ganze Sammlung, welche in den letzten Jahren in 23 Schränken und Schautischen in einem der überglasten Höfe des South-Kensington-Museums in London aufgestellt gewesen war, ist in 40 Kisten verpackt, bereits hier angelangt. Diese bleiben zunächst uneröffnet, da Dr. Schliemann sich die Aufstellung der Sammlung selbst vorbehalten hat und beabsichtigt, zu diesem Zweck mit seiner Gemahlin im Mai d. J. nach Berlin zu kommen. Die obigen Hinweise werden genügen, um die ungewöhnliche Bedeutung der Schenkung Dr. Schliemanns anzudeuten. Seine Sammlung wird für immer der Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und allgemeinen Interesses und ein dauerndes Denkmal bleiben für seine rastlose und opferfreudige Energie und für seine warme Hingabe an Wissenschaft und Vaterland.

[Parlamentarisches.] Die Budget-Commission verhandelte vorgestern Abend über das sog. finanzielle Eisenbahngarantiegesetz. Nach einer längeren Discussion beschloß die Commission mit 10 gegen 6 Stimmen für die spätere Specialdiscussion nicht die Regierungsvorlage, welche bekanntlich einen Eisenbahnreservefonds will, zu Grunde zu legen, sondern den Antrag des Abg. Tiedemann, welcher nach Verzinsung der Eisenbahncapitalschuld von 1500 Millionen Mark 1 pCt. der Capitalschuld aus den Eisenbahnen zur Tilgung derselben verwenden will. Ueber etwaige weitere Mehrüberschüsse wird durch den Etat verfügt. Der Commissar des Finanzministers gab eine Erklärung ab, aus welcher hervorging, daß die Staatsregierung von vornherein Bedenken gegen die Einrichtung eines Reservefonds gehabt, daß sie dieselbe jedoch im Interesse des Zustandekommens der Verstaatlichungsvorlage, da die Eisenbahncommission Werth auf den Reservefonds gelegt, habe fallen lassen. Man darf nach dem Beschluß der Budgetcommission annehmen, daß der Reservefonds definitiv beseitigt ist.

[Fortschrittliche Parteibewegung.] Aus Danzig, 5. Februar, wird gemeldet: In einer von dem Wahlverein der Fortschrittspartei berufenen, sehr zahlreich namentlich von Arbeitern besuchten Versammlung wurde das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz debattirt und fast einstimmig die nachstehende Resolution angenommen, welche dem Reichstags-Abgeordneten Herrn Rickert, dem Danziger Mitgliede des Volkswirthschaftsrathes Herrn Stadtrath Kosmack und Herrn Dr. Max Hirsch in Berlin zugesandt werden soll: „Die heute im Gewerbehause tagende Versammlung liberaler Wähler Danzigs erklärt: Die sociale Selbsthilfe ist die Grundlage alles sittlichen, politischen und wirthschaftlichen Gedeihens der Gesammtheit, wie insbesondere der arbeitenden Bevölkerung. Der beim Bundesrath eingebrachte Gesetzentwurf, die Unfallversicherung der Arbeiter betreffend, ist mit diesem Grundsatz nicht vereinbar. Derselbe würde die Haftverbindlichkeit des Arbeitgebers aufheben und die Lasten der Haftpflicht theilweise von dem Arbeitgeber auf den Arbeiter und die Gesammtheit der Steuerzahler übertragen. Derselbe würde

---

Hinterlassenen von den Aufführungen der Opern des beliebten volksthümlichen Componisten der Tantième-Antheil zuzufließen hatte. Da die unverwüstliche Lebenskraft von Opern: wie „Czar und Zimmermann", „Der Waffenschmied", „Undine" 2c. den Operndirectionen es nahelegt, bei dieser Gelegenheit den Manen des gemüthvollen Componisten einen Act dankbarer Erinnerung zu widmen, hat der Director des Leipziger Stadttheaters, Dr. Förster, als besonderer Freund des Verstorbenen, es sich angelegen sein lassen, bei den Directionen verschiedener größerer Theater die Abhaltung von Festvorstellungen anzuregen, deren Ertrag den beiden unverheiratheten Töchtern Lortzing's zufallen soll. Da der bisherige Gewinn, den die Tantièmen für die Aufführung der Opern ihres Vaters abwarfen, den Unterhalt derselben zu bestreiten hatte und der Wegfall desselben sie der Noth preisgiebt, ist aufrichtig zu wünschen, daß der Vorgang Director Förster's möglichst allseitigen Anklang bei den maßgebenden Directionen findet.

Der findige Pollini hat eine neue böhmische Oper entdeckt, die er nächstens in Hamburg zur Aufführung bringen will. Es ist eine komische Oper in zwei Acten, „Zwei Wittwen" betitelt. Das Libretto ist von Em. Züngl verfaßt, die Musik hat der Prager Tonsetzer Friedrich Smetana componirt, dessen preisgekrönte National-Oper „Libussa" zur Eröffnung des neuen böhmischen National-Theaters in Scene gehen wird.

Der Gemälde-Galerie der königlichen Museen in Berlin sind jetzt die beiden Bilder des Masaccio eingereiht, die bereits im Anfang vorigen Jahres zugleich mit der schon seit längerer Zeit ausgestellten Madonna von Dürer aus der Sammlung des Marchese Gino Capponi zu Florenz erworben wurden und dem bisherigen reichen Besitz an Werken der italienischen Malerei des fünfzehnten Jahrhunderts nun auch zwei Arbeiten des großen bahnbrechenden Meisters dieser Zeit hinzugesellen. Es sind zwei Tafeln der ursprünglich aus drei Theilen bestehenden Predella, eines im Uebrigen wohl verlorenen, für die Kirche del Carmine in Pisa angefertigten Altargemäldes, die mit der Beschreibung des Vasari genau übereinstimmen und dadurch auch äußerlich als Compositionen des Meisters beglaubigt werden. Bei kleinstem Maßstabe der Figuren tragen die Bilder in den Motiven der Composition, in der ausdrucksvoll lebendigen Bewegung und in der einfachen Anordnung der Gewänder deutlich das für ihren Autor charakteristische Gepräge einer sich innerhalb schlichter, streng monumentaler Haltung von dem letzten Rest von Befangenheit energisch zu voller und freier Beherrschung der natürlichen Erscheinung aufschwingenden Kunst an sich.

In München herrschte in Folge der Nachricht, Graf Schack habe seine weltberühmte Gemäldesammlung nach Berlin geschenkt, begreiflicher Weise große Aufregung. In Folge dessen richtete der Magistrat der Stadt München an den Grafen ein Schreiben, ob denn die Nachricht, daß die Galerie nach Berlin komme, Grund habe, und es war an diese Frage die Bitte gereiht, Graf Schack wolle der Stadt seine Person sowie das Juwel seiner Kunstsammlung erhalten. Graf Schack schrieb aus Venedig, zwar erlauben ihm seine Gesundheitsverhältnisse nicht, dauernd in München zu leben, doch wolle er diese so liebe Stadt ebensowenig dauernd verlassen, nachdem ihn an dieselbe die Dankbarkeit gegen König Max II. und das ihm von dem König Ludwig II. erwiesene Wohlwollen fesseln. Die Nachricht der Schenkung der Gemäldesammlung nach Berlin sei ganz aus der Luft gegriffen. Für diese Kunde richtet der Magistrat an den Grafen ein Dankschreiben.

Makart's Gemälde: „Der Einzug Karl V. in Antwerpen" hat auch in Stuttgart die Frommen des Landes in Aufregung gebracht. Die Geistlichkeit wandte sich an das Cultusministerium mit der Bitte, die Ausstellung des „sittenverderbenden" Gemäldes zu verbieten. Der Cultusminister ging wohlweislich auf die Wünsche der Geistlichkeit nicht ein und er erließ das gewünschte Verbot nicht.

In Düsseldorf starb am 28. Januar unser Landsmann, der Maler Friedrich Boser, dessen anmuthige, meist dem Kinderleben entnommenen Gemälde verdienten Beifall gefunden haben. Viele derselben, z. B. „Der Opferkasten", sind durch zahlreiche Nachbildungen weithin verbreitet. Boser war 1811 in Halbau in Schlesien geboren und lebte seit 1836 in Düsseldorf. Er war ein vielbeschäftigter Portraitmaler, er hat aber auch ein großes Altarbild, die Einzelfigur Christi, gemalt, welches er der evangelischen Kirche seiner Geburtsstadt zum Geschenk machte. Er erhielt 1851 in Metz und dreimal im Londoner Krystallpalast Ausstellungs-Medaillen. Seine Leiche wurde nach Schlesien überführt.

In der Pariser Magazin-Bibliothek hat Herr Richter, ein deutscher Gelehrter, der in einer archäologischen Mission in Paris weilt, eine hochinteressante Entdeckung gemacht. Die genannte Bibliothek besitzt zwei umfangreiche Handschriften von Leonardo da Vinci. Diese waren fast unbekannt geblieben, da die Entzifferung ziemlich schwierig ist. Die Schrift läuft nämlich, wie die arabische und hebräische, von rechts nach links, ferner ist sie verkehrt, so daß man sie nur mit Hilfe des Spiegels lesen kann. Herr Richter hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen. Die Documente beziehen sich auf die Epoche von 1472 bis 1483 und werfen auf die Thätigkeit des Künstlers während dieser Zeit sehr interessante Streiflichter. Bisher meinte man, Leonardo da Vinci habe diese 11 Jahre in Rom, Florenz und Mailand verbracht. Nun erhellt aus diesen Briefen, daß er dazumal im Dienste des Sultans von Egypten war, daß er sich abwechselnd in Kairo und Alexandrien aufgehalten und, um die Kunstschätze der Moscheen studiren zu können, den mohamedanischen Glauben angenommen habe. Der berühmte Maler und Baumeister hat offenbar seine großen Kenntnisse in der Hydraulik Egypten zu verdanken, nnd in der That enthalten die neu entdeckten Cartons Zeichnungen von Maschinen, welche die modernen Ingenieure in hohem Maße interessiren dürften.

Am 4. Februar ist in Paris Herr Leopold Double, einer der berühmtesten Kunstsammler, gestorben. Er besaß ein großes Vermögen und widmete sich seit Jahren ausschließlich dem Sammeln von Kunstgegenständen. Sein Hauptaugenmerk hatte er auf die Epoche Louis XV. und Louis XVI. gerichtet. Sein feiner Geschmack, seine bedeutenden architektonischen und kunstgeschichtlichen Kenntnisse kamen ihm bei dem Zustandekommen seiner Sammlungen sehr zu statten. Seine reichste Ausbeute erzielte Double während der großen Umgestaltungen, welche Paris unter dem zweiten Kaiserreich erfahren hat. Er kaufte verschiedene alte Hotels, welche der Zerstörungswuth des Seinepräfecten Haußmann zum Opfer fallen mußten, unter anderen das berühmte Hotel Montmorency, auf den Abbruch, ließ die in demselben enthaltenen Schätze an Boiserien, Wand- und Deckengemälden, Kaminen 2c. 2c. vorsichtig abnehmen und seiner Sammlung einverleiben. Sein Hotel, Rue Louis le Grand 9, ist nach und nach zu einem großartigen Museum der Kunst des 18. Jahrhunderts ge-

ferner dem Arbeiter das gesetzliche Recht auf vollen Schadenersatz entziehen und ihn auf eine unzureichende Unterstützung verweisen, welche ihn in die Klasse der Hilfsbedürftigen versetzt. Die Versammlung erklärt demnach, daß nicht die Einführung einer staatlichen Arbeiterversicherung, sondern die Erweiterung und Verschärfung des Haftpflichtgesetzes zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände der geeignetste Weg ist." — Der Reichstagsabgeordnete Wöllmer hielt am Sonntag vor einer stark besuchten Versammlung in Mittenwalde einen mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Steuerpolitik des Reichskanzlers".

[Die Affaire Bennigsen-Ludwig.] Die „Nat.-Ztg." bringt folgende, jedenfalls auf genauer Information beruhende Darstellung derselben, welche wir hier zur Ergänzung der bereits gebrachten Mittheilungen folgen lassen: „Das letzte Auftreten des Herrn v. Ludwig, bei welchem ihm auf Antrag des Präsidenten das Haus das Wort entzog, als er eben im Begriffe war, eine Beleidigung gegen Herrn v. Bennigsen zu schleudern, hat ein Nachspiel gehabt. Herr v. Ludwig hat den unterdrückten Theil seiner Rede der „Deutschen Landeszeitung" übergeben, die ihn durch den Druck veröffentlicht hat. Er enthält die stärksten Angriffe gegen Herrn von Bennigsen wegen seiner Mitwirkung an der Begründung der Hannover-Altenbekener Bahn, wegen des Ankaufs von Prioritäten dieser Bahn für den Reichsinvalidenfonds und wegen des politischen Verhaltens des Herrn von Bennigsen im Jahre 1866. Er wimmelt von falschen Thatsachen, von verdächtigenden Andeutungen und von beleidigenden Urtheilen über Ereignisse, die schon in zu hohem Grade der Weltgeschichte angehören, als daß die Ansicht des Herrn von Ludwig darüber ein Interesse gewähren könnte. Herr von Bennigsen hat sich veranlaßt gesehen, Herrn von Ludwig durch zwei Zeugen auf Pistolen fordern zu lassen. Herr v. Ludwig hat darauf erwidert, und diese Erwiderung auch in schriftlicher Formulirung übergeben, die Behandlung der bezeichneten Dinge durch Herrn von Bennigsen scheine den Gewohnheiten eines Gentleman nicht zu entsprechen; er könne daher die gestellte Forderung nur unter der Bedingung annehmen, daß Herr von Bennigsen gegenüber den von ihm (Herrn von Ludwig) zu bezeichnenden Cartelträgern solche Aufschlüsse zu geben im Stande sei, welche ihm (dem Herrn von Ludwig) seine gegenwärtige Auffassung benähmen. Diese unqualificirbare Aufforderung hat Herr von Bennigsen selbstverständlich ohne Weiteres zurückgewiesen und durch seine Zeugen Herrn von Ludwig erklären lassen, daß er die Sache für erledigt ansehe und weitere Genugthuung nicht fordere. Eine Stunde später, nachdem inzwischen der Vorgang dem Präsidenten des Hauses mitgetheilt worden und auch anderen Mitgliedern bekannt geworden, hat Herr v. Ludwig sich ohne Vorbehalt bereit erklärt, Satisfaction zu leisten. Herr v. Bennigsen konnte nunmehr keinen Werth darauf legen, noch länger in irgend einer Form mit einem Manne zu unterhandeln, der in einer die persönliche Ehre berührenden Frage so schnell seinen Standpunkt wechselt. Dies ist in den allgemeinsten Grundzügen der Hergang der Sache; wir hören, daß die persönlichen Freunde des Herrn v. Bennigsen, die in seinem Auftrage gehandelt haben, bereit sind, einen Act zu veröffentlichen, der das Genauere mittheilt."

[Ein kleiner Meinungskrieg.] Die „Revue scientifique" schreibt: „Eine wenig aggressive, beinahe wohlwollende (!) Phrase, welche einem unserer Mitarbeiter entschlüpft ist, hat uns die Ehre der nachfolgenden Zuschrift eingetragen."

„Berlin, 28. Januar 1881.

Herr Director!

„Die Nr. 25 der „Revue scientifique" vom vorigen Jahre (18. Decbr.) enthält auf Seite 594 bezüglich meiner die folgende Phrase: „du Bois-Reymond, der ebenso sehr wegen seiner bemerkenswerthen Arbeiten, als wegen seiner geringen Sympathien für Frankreich bekannte Physiologe."

„Sie gestatten mir vielleicht, Ihnen mein Erstaunen darüber zu bekunden, daß die „Revue scientifique" es nicht verschmäht, sich von dem Programm zu entfernen, welches ihr ihr Name selbst vorzuzeichnen scheint, um sich vielmehr den Angriffen anzuschließen, deren Zielobject meine politischen Gesinnungen, welcher Art sie auch sein mögen, von Seiten der Victor Tissot's und Valbert's in der „Revue des deux Mondes" und anderwärts sind. Die „Revue scientifique" hat eine Anzahl meiner Reden abgedruckt, hat meine Dienste für die Correcturen in Anspruch genommen und mich noch ganz neuerdings ersucht, die guten Beziehungen fortzusetzen, welche ich mit der vorigen Direction des Blattes unterhielt; ein Ersuchen, dem ich so herzlich als möglich entsprochen zu haben glaube. Würde die „Revue" daher nicht mehr Geschmack bewiesen haben, wenn sie sich enthielt, mich ihren Lesern als Frankreich feindselig zu denunciren?

„Da sich aber die Gelegenheit dazu darbietet, wollen Sie mir noch gestatten, hinzuzufügen, daß dieser Haß gegen Ihr Land, welchen einige Schriftsteller mir zuzuschreiben belieben, nur in ihrer Einbildung vorhanden, welche durch meinen französischen Namen betroffen und durch, ich weiß nicht, welche Verleumdungen erhitzt ist, die in Frankreich hinsichtlich meiner verbreitet sind. Heinrich Heine sagt irgendwo, daß der große Riß, welcher aus dieser Welt einen Aufenthalt der Beängstigungen und Sorgen macht, durch jedes Dichterherz hindurchgeht. Nun wohl, Neufchateller der Abstammung nach, aber Deutscher von Geburt, von halb französischer, halb deutscher Erziehung, ist, ich bezeuge es laut, meine Anhänglichkeit für Frankreich — das liberale, aufgeklärte und kluge Frankreich wohl verstanden — derartig, daß der große Riß, welcher seit zehn Jahren die beiden Nationen trennt, mein Herz durchschnitten hat und einer der Schmerzen meines Lebens gewesen ist.

E. du Bois-Reymond."

Das Blatt kann es sich nicht versagen, seine Betrachtungen an diesen Brief zu knüpfen und schließt, wie folgt:

„Was den Riß anbetrifft, von dem Herr du Bois-Reymond spricht, so ist er grausam, wir wissen es . . . Aber für uns Franzosen giebt es noch eine andere, stärker blutende Wunde auf der Seite von Metz und Straßburg. An dem Tage, an welchem es weder Eroberer noch Unterdrückte geben wird, wird der Haß von selbst erlöschen. An diesem Tage — wolle Gott, daß er nahe sei — werden Frankreich und Deutschland vereint zu dem Ziele einer weniger barbarischen Civilisation, als derjenigen des neunzehnten Jahrhunderts fortschreiten."

Auch dieser neueste Meinungswechsel bekundet, wie aussichtslos es ist, sich mit den Franzosen über Dinge zu verständigen, die sie einmal nicht verstehen wollen.

[Deutsche Chronik.] Wie dem „Berl. Tagbl." aus Kiel gemeldet wird, gedenkt der Kaiser dem diesjährigen Feldmanöver des 9. Armeecorps beizuwohnen. Als Manöverterrain ist das Lockstetter Lager zwischen Killinghusen und Itzehoe bestimmt, woselbst auch die große Parade vor Sr. Majestät abgehalten wird. Die Besichtigung des Manöverterrains durch höhere Generalstabsoffiziere wird demnächst stattfinden. — In Koblenz ist jetzt der Erlaß des Kaisers eingetroffen, in welchem derselbe seine besondere Theilnahme für die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General v. Göben ausspricht und seine Genehmigung hierzu giebt; außerdem hat der Kaiser 1000 Mark dem Comite zugehen lassen. Das Comite hat sich nun in Koblenz constituirt und wird alsbald einen Aufruf zu Beiträgen für das Göben-Denkmal erlassen.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 7. Februar. [Die Secessionisten der Rechtspartei.] Daß die Secession der ultramontanen Heißsporne, die am Freitag und Sonnabend eine vollzogene Thatsache war, gestern wieder zurechtgeflickt worden ist, will gar nichts besagen. Selbst der „Slovanski Nord" in Laibach, das Organ jener Altslovenen, die sich unbedingt von der Priesterschaft ins Schlepptau nehmen lassen, erklärt rund heraus, die Spaltung hätte gar nichts geschadet, denn die Interessen der Südslaven seien ganz andere, als die der deutschen Clericalen in Oberösterreich und Nordtirol. Lange dauert es also ganz gewiß nicht mehr, daß die Südländer, namentlich die Dalmatiner sich mit den deutschen Römlingen in ein Joch spannen lassen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß an der Spitze jener Secessionisten nicht sowohl die Geistlichen standen, die durch den Episkopat dahin instruirt sind, daß Leo XIII. durchaus nicht einen Culturkampf in Oesterreich heraufzubeschwören wünsche; als vielmehr die in Jesuitenklöstern erzogenen Hochtories, wie die Prinzen Liechtenstein, die Grafen Brandes, die Barone Dipauli und Giovanelli. Diese Herren, im Vereine mit den eigentlichen Clerikern, Monsignore Greuter, Dechant Pflügel u. s. w., radotirten nun auch gestern im Club Hohenwart, ehe sie ihren Wiedereintritt vollzogen, ein Erkleckliches; das glaubenseinheitliche Tirol verlange den Widerruf der „illegalen" Aufhebung des Concordates, sowie einen Ultramontanen zum Statthalter und zum Landeshauptmann. Aber sie fügten sich, wenngleich widerwillig und nur vorläufig, als man ihnen auseinandersetzte, das sei ja selbstverständlich der Zweck Aller, der Föderalisten sowohl wie der Regierung — nur sei dazu Geduld nothwendig; man müsse eben langsam vorgehen und jeden Conflict vermeiden, so lange derselbe nur den tödtlich gehaßten Liberalen zu Gute kommen würde. Gleichwohl markirten sie auf jede Weise, daß der Geduldsfaden sehr nahe am Reißen ist, unter der Hand dauern, und sei es auch vorläufig nur als Drohung, um das Ministerium mürbe zu machen, die Verhandlungen Giovanellis, Dipaulis, Greuters und der übrigen Tiroler mit den Clerikern unter den Abgeordneten, selbst des Cesky-Club über die Gründung eines rein katholischen Clubs nach Art ihrer Centrumsfraction rührig fort. Und wie theuer wird Graf Taaffe selbst die kurz gemessene Frist bezahlen müssen, die ihm durch diese Nachgiebigkeit geschenkt ist! Schon hat er, dem gleichzeitigen Andrängen der Czechen und der Rechtspartei den Sectionschef Lemayr im Unterrichts-Departement opfern müssen, der Stremayr's rechte Hand bei Ausarbeitung der confessionellen Gesetze gewesen. Daß der arbeitskräftige Mann, der im Anfange der Vierziger steht, dringend darum gebeten hat, in den neutralen Verwaltungsgerichtshof versetzt zu werden, mag ja richtig sein; die Frage ist aber gar nicht, ob, sondern warum er und Streit und Kremer es für rathsam hielten, zu gehen, ehe man ihnen den „blauen Bogen" mit dem Pensionsdecrete zustellte. Unbeschreiblich naiv ist es, wenn die Officiösen heute wieder ausposaunen, endlich sei das Ministerium homogen und man werde vergeblich suchen, es zu erschüttern. Genau dasselbe hat auch Minister Dunajewski höhnisch der Abgeordneten-Linken erklärt . . . und vierzehn Tage darauf waren Streit und Kremer entlassen! Heute aber stellt gar Czerkawski im Budgetausschusse den Antrag auf föderalistische Zerfaserung des Unterrichtsetats, indem er vorschlägt, denselben nach Ländern statt nach Schulgattungen zu ordnen . . . und er hält diesen Antrag aufrecht, obwohl Minister Conrad dessen Durchführung für „völlig undenkbar" erklärt. Solche „höchst befremdliche Ueberraschungen" bereiten nicht etwa die Czechen, sondern die Polen, die ja die ministerielle Partei quand même bilden sollten, der Regierung! Wenn das am grünen Holze geschieht, wessen hat man sich da von den Czechen und Ultramontanen zu gewärtigen, die nicht die Schoßkinder des Cabinets sind?

= **Wien,** 7. Febr. [Bauernbewegung. — Verbot. — Der Großrabbiner von Tripolis beim Kaiser.] Die gestrige Bauernversammlung in Innsbruck, welcher Graf Wolkenstein präsidirte und die zahlreich von beiden Parteien besucht war, beschloß die Absendung einer Deputation an den Kaiser. Außerdem wurde eine Resolution von einem südtirolischen Gemeindevorsteher eingebracht und nach lebhafter Debatte beschlossen, des Inhalts, die Abgeordneten des Reichsraths seien aufzufordern, mannhaft die Interessen des Landes und der Wähler zu vertreten. — Für den zweiten Sonntag im Monate März wird die Einberufung eines allgemeinen niederösterreichischen Bauerntages nach Wien beabsichtigt, auf dessen Tagesordnung folgende Punkte gesetzt werden: Die Grundsteuer-Regulirung, das Wahlrecht, der Legalisirungszwang und eventuell die Gründung eines niederösterreichischen Bauernbundes. — Der von den deutschen Studenten zur Lessingfeier projectirt gewesene Fackelzug wurde, wie die „D. Z." meldet, polizeilich verboten. Auch ein Zeichen der Zeit! — Heute Vormittag hat der Kaiser den Chacham-Baschi (Großrabbiner) von Tripolis, Elir Hazan, den seine Gemeinde mit der Mission betraut hat, dem Kaiser zur bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen Rudolf eine Glückwunsch-Adresse zu überbringen, in besonderer Audienz empfangen. Die jüdische Gemeinde in Tripolis erfreut sich nämlich der besonderen Gunst des Kaisers Franz Josef, der erst kürzlich ein Mitglied derselben, Herrn Saul Löwy, zum österreichisch-ungarischen Consul in dieser Stadt ernannt hat. Der Chacham-Baschi hat die Reise nach Wien in Begleitung seiner Frau und Kinder unternommen. Bei der Audienz war der Großrabbiner von dem Hofwechsler Ignaz Deutsch begleitet. Der Kaiser sprach zuerst in deutscher Sprache mit dem Hofwechsler, hierauf mit dem Rabbiner Hazan in italienischer Sprache. Der Gratulant wußte bei seiner Abfahrt von Tripolis noch nichts von der Verschiebung der Hochzeit des Kronprinzen, und um seinen hiesigen Aufenthalt nicht so lange hinauszuschieben, bat er um die heutige Audienz, die ihm auch bewilligt wurde. Der Kaiser dankte in freundlichen Worten für die Anhänglichkeit, welche die Israeliten in Tripolis dem kaiserlichen Hause bewahren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Februar.

Im Jahre 1858 schrieb, gelegentlich der Constituirung der Schillerstiftung zur Feier des bevorstehenden hundertjährigen Geburtstages des Dichters, der damalige Vorsitzende des Schillervereins, Herr Professor Dr. Haase, am Schlusse eines Artikels in Nr. 515 der „Breslauer Zeitung":

„Mögen denn alle, die in der Schillerstiftung eine würdige Weise erkennen, Schillers Andenken zu ehren, dazu beitragen, daß die von dem Schillerverein jetzt zum zweiten Male angeregte Angelegenheit einen Erfolg habe, der Breslau's würdig ist."

Leider hat sich dieser Wunsch nicht ganz erfüllt, denn die drittgrößte Stadt Deutschlands nimmt unter den 24 deutschen Schiller-Zweig-Vereinen nach Maßgabe ihrer Leistung an die Centralkasse erst die 14te Stelle ein.

Der Zweck der Schillerstiftung ist es bekanntlich, unter dem Namen des großen Dichters denen den Zoll der Dankbarkeit abzustatten, die für die Nationalliteratur verdienstlich gewirkt haben, — „deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen und vorzugsweise solche, welche sich dichterischer Form bedient haben, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hilfe und Beistand darbietet." Und leider befinden sich unter denen, die entweder in eigner Person oder in den ihrer Hinterbliebenen durch die Stiftung Hilfe und Beistand fanden und noch finden, die glänzendsten Namen, wie z. B. Bürger, Herder, Gutzkow, Eichendorff und viele, viele andere.

Von Seiten des Vorstandes des hiesigen Schillervereins ist in diesen Tagen ein Circular an die Breslauer Bürgerschaft erlassen worden, worin eine regere Betheiligung an dem Vereine erbeten wird. Die Beitragspflicht ist verhältnißmäßig außerordentlich gering, und wir wollten es, im Hinblick auf den edlen Zweck der Sache, auch unsererseits nicht unterlassen, noch ganz besonders auf jenes Circular aufmerksam zu machen.

+ [Sitzungen der Einschätzungs-Commission.] Von Seiten des Magistrats sind die auf Grund der Bestimmungen des § 10 zu a des Gesetzes vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 von der Stadtverordneten-Versammlung zu Mitgliedern der Einschätzungs-Commission für Veranlagung der Klassensteuer in hiesiger Stadt für das vom 1. April 1881 bis Ende März 1882 reichende Steuerjahr gewählten Deputirten einberufen worden, und haben am gestrigen Tage die Sitzungen begonnen. In jedem der 15 Einschätzungsbezirke sind 12 Deputirte und 6 Ersatzmänner ernannt worden, welche über die Einkommensverhältnisse jedes einzelnen Bewohners in ihren betreffenden Bezirken ihr Votum abzugeben haben. Die Sitzungen werden voraussichtlich die ganze Woche hindurch während der Nachmittage abgehalten werden.

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 23. bis 29. Januar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 27,7 (gegen 27,8 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit

---

worden, dem Paris, ja die Welt nichts Gleichartiges an die Seite zu stellen hat. Wer die decorativen Arbeiten eines Boucher, eines Fragonnard im Originale studiren will, der konnte sie bei Herrn Double in reichster Auswahl vereinigt finden. Nicht minder reich ist seine Sammlung von Möbeln, Gobelins, Bronzen, Gold- und Silbergeräthen der gleichen Zeit. Kleiner ist die Zahl der Oelbilder. Die vorhandenen Nummern sind jedoch ausschließlich Meisterwerke. Einzig in ihrer Art ist die Sammlung von Sèvres-Porzellan. Es ist nämlich im Laufe der Jahre Herrn Double gelungen, mittelst Kauf und Tausch sich in Besitz je eines Exemplars von jedem Service zu setzen, welches aus der berühmten Staatsfabrik hervorgegangen ist. Einen guten Theil dieser Collection verdankt Herr Double der Fabrik in Sèvres selbst, welche in Folge eines Brandes nicht mehr im Besitz ihrer sämmtlichen Modelle war, und ihr Museum daher durch Tausch mit Privatsammlern ergänzen mußte. Seit vielen Jahren versäumte es kein kunstverständiger Pariser oder Fremder von Zeit zu Zeit das äußerlich unansehnliche Hotel der Rue Louis le Grand zu besuchen, in welchem Herr Double jederzeit mit größter Liebenswürdigkeit die Honneurs machte. Herr Double verband mit einem seltenen Kunstverständnisse auch eine große Pietät für das bourbonische Königsgeschlecht. Wenn er einem Gaste seine Sammlungen zeigte, wies er mit viel größerem Stolz auf das Kinderstühlchen Ludwig XVI. oder das Haushaltungsbuch der Marie Antoinette hin, als auf einen Lustre von Bergkrystall, der mindestens 300,000 Frcs. werth ist, oder auf jene berühmte Pendule „Les trois grâces", welche in allen kunstgewerblichen Sammelwerken nachgebildet ist. Herr Double wurde daher auch unter den Sammlern gewöhnlich „L'amoureux de Marie Antoinette" genannt. Als den Glanzpunkt seiner Collection betrachtete er ein Boudoir der Marquise von Pompadour, welches er in einem von derselben bewohnten Hotel vorgefunden und genau in den nämlichen Dimensionen aufstellen ließ, ferner das Boudoir einer Tänzerin, welche dem Könige Karl X. sehr „nahe gestanden" haben soll. Herr Double hinterläßt einen einzigen Sohn. Man glaubt nicht, daß derselbe die Millionen repräsentirende Sammlung, in welcher der Verstorbene den größten Theil seines Vermögens angelegt hatte, erhalten wird. Es wäre sehr bedauerlich, wenn dieselbe unter den Hammer käme. Das Richtigste wäre, wenn der Staat die ganze Collection erwerben und darauf einen Theil des Erlöses der Krondiamanten verwenden wollte.

In Wien sollen im Laufe dieses Frühlings die großartigen Arbeiten beginnen, welche gewissermaßen den Schlußstein der gewaltigen durch die Stadterweiterung geschaffenen Bauten bilden, nämlich der Ausbau der Hofburg. Nach einer Mittheilung der „W. A. Z." bleibt die alte Burg in ihren Haupttheilen unversehrt, nur soll das jetzige Burgtheater demolirt und das gegen den Michaelerplatz führende Thor, das jetzt völlig ruinenhaft dasteht, wie ein Bau, den die Werkleute mitten in der Arbeit verlassen haben, nach den aufgefundenen Plänen Fischers vollendet werden. Die ganze Häuserinsel zwischen der Schauflergasse und dem Michaelerplatz ist bereits Eigenthum des Stadterweiterungsfonds und wird demolirt werden. Die neue Burg wird auf dem sogenannten äußeren Burgplatze erbaut. In einer Entfernung von 6 Metern wird sich vor der jetzigen alten Front ein Mitteltract erheben, an den sich zwei Seitentracte parallel mit dem Volksgarten und parallel mit dem Kaisergarten anschließen. Die Vollendung des ganzen Baues dürfte mindestens zehn Jahre in Anspruch nehmen und viele Millionen kosten, die den Baugewerben und den mit der Ausschmückung eines so hervorragenden Monumentalbaues beschäftigten Künstlern, denen er jahrelang Arbeit schaffen wird, zu Gute kommen. Die Pläne rühren von Baron Hasenauer her, der sie im kaiserlichen Auftrag anfertigte. Sie schließen sich in stylistischer Beziehung den Museumsbauten an und sind demnach im Renaissance-Styl entworfen. Auch das äußere Burgthor wird stylgemäß umgebaut werden. Die neuen Seitentracte der Burg werden durch mächtige Arcadenbauten, die sich in großen Bögen über die Ringstraße spannen, mit den gegenüberliegenden Museen in Verbindung gebracht werden, so daß der Neubau sich mit den kaiserlichen Hofmuseen zu einem einheitlichen Ganzen formiren wird.

Von der vielbesprochenen Statuette der Athene, welche kürzlich in Athen aufgefunden wurde, ist jetzt eine Zeichnung in Berlin angelangt, durch welche ein genaueres Urtheil über den neuen Fund ermöglicht ist. Es stellt sich dadurch heraus, daß sie an Wichtigkeit für die Reconstruction des Phidias'schen Götterbildes kaum jener von Lenormant zuerst hervorgezogenen Statuette Athenes, deren Gypsabguß unter Nr. 668 im Berliner Museum sich befindet, überlegen ist; die Göttin steht hier wie dort ruhig da, streckt die rechte Hand, auf der sie die Nike trägt, nach vorn vor; die linke Hand ruht am Schild, der auf die Erde aufgestützt ist; die Schlange ist in der einen wie der andern Statuette halb hinter dem Schild verborgen gelagert. Nur in einem Punkte lehrt uns die jetzt gefundene Wiederholung etwas neues, insofern als sie über die Stellung der Nike auf der Hand der Göttin Aufschluß giebt; die Siegesgöttin war als von der Athene ausgehend, von ihr fortfliegend gedacht, also von ihr abgewandt dargestellt; mit den beiden vorgestreckten Händen hatte sie eine Binde gefaßt; unter der rechten Hand der Athene, zur Stütze für die darauf stehende Nikestatue, war ein Pfeiler angebracht, eine auch bei dem Colossalbild der Parthenos jedenfalls nothwendig vorauszusetzende Stütze, die C. Böttticher schon auf Grund eines von der Akropolis stammenden Reliefs, was gleichfalls die Parthenos darstellt, annehmen zu müssen geglaubt hat. In einem Punkte steht die neue Statuette hinter der Lenormant'schen zurück insofern, als hier die verschiedenen von Phidias an seiner Statue zur Ausschmückung angebrachten Reliefs nicht einmal angedeutet worden sind. — Bei der neuen Copie sind noch vielfache Farbenspuren erhalten.

[Der Kaiser und Herr v. Madai.] Es war auf dem jüngsten Subscriptionsball. Aller Augen waren auf die hoheitliche Gestalt unseres Kaisers gerichtet, der auch in diesem Jahre die Gelegenheit nicht versäumte, dieser Festlichkeit mit seiner Anwesenheit die unvergleichlich höchste Auszeichnung zu verleihen. Kraftvoll und rüstig bewegte sich die erhabene Erscheinung durch die glänzenden Reihen — da muß der Kaiser über eine der Treppen des Saales steigen, und gewiß durch den Glanz der Lichter geblendet, scheint der Monarch einen Augenblick zu straucheln. Die schützende Hand des in der unmittelbaren Nähe befindlichen Polizeipräsidenten Madai stützt den Kaiser und der Fall geht zum Glück ohne Unfall vorüber. Mit liebenswürdiger Leutseligkeit wendet sich, wie das „Deutsche Montagsblatt" zu berichten weiß, der Kaiser zu dem Polizeipräsidenten: „Man kann doch auch nicht den mindesten Fehltritt begehen, ohne daß die Polizei gleich bei der Hand ist!" — und der Kaiser hatte damit wie immer ins Schwarze getroffen.

31, in Posen 21,5, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 25,8. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 25,3, in Wien 36,2, in Paris 33,4, in London 29,8, in Petersburg 48,8, in Rom 35,6, in Newyork 29,2. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Petersburg mit 48,8, die niedrigste Saint-Louis mit 16,7.

= **[Der akademische Gesangverein „Leopoldina"]** feiert am 10. d. M. sein 59. Stiftungsfest durch Concert im Verein mit der Trautmann'schen Capelle im Breslauer Concerthause. Zur Aufführung gelangen außer Solis und Soloquartetten verschiedene größere Gesangspiecen u. A. „Der Normannenzug" für Orchester und Chor von M. Bruch, Walzercyclus von Koschat (Chorvortrag mit Orchester), das Capriccio in H-moll von Mendelssohn u. A. m.

—r. **[Petition des Grundbesitzer-Vereins.]** Der Breslauer Grundbesitzer-Verein hat in Betreff des Wasserzinses eine Petition an den Magistrat gerichtet, in welcher derselbe ersucht wird, a. den seitherigen Erhebungsmodus der für das zur Be- und Entwässerung, beziehungsweise zum wirthschaftlichen Gebrauch in den Grundstücken erforderliche Wasser zu zahlenden Abgabe ausschließlich von den Hauseigenthümern abzustellen, b. das zu vorbezeichneten Zwecken erfahrungsmäßig nothwendige Wasser bis zu einer gewissen, sachkundig festzustellenden Maximalmenge freizugeben, c. die hierdurch entstehenden Kosten durch procentuale Zuschläge auf die von der Gesammtgemeinde aufzubringende Communalsteuer zu decken." In den Motiven wird zunächst auf den Verwaltungsbericht des Magistrats für die Jahre 1875, 1876 und 1. Quartal 1877 hingewiesen, in welchem erwähnt wird, daß die im I. und II. Semester 1875 und im I. und II. Semester 1876 vorgekommenen unfreiwilligen Subhastationen die Zahlen beziehungsweise 6, 12, 20 und 41 erreichten. — Wenn nun jener Bericht heute dahin fortgesetzt werden kann, daß die schuldenhalber nothwendig gewordenen Subhastationen in den Folgejahren 1877, 1878 und 1879 die Zahlen 140, 209, 261 ergeben, so entrollt sich bei diesem Fortschritt im Verfall der Stabilität und Solidität des Breslauer Grundbesitzes ein überaus trauriges Bild. Es wird ferner nachgewiesen, daß die ausschließliche Heranziehung der Hausbesitzer zur Bezahlung des für die Be- und Entwässerung der Stadt erforderlichen Wassers den Grundwerth im Allgemeinen herabdrücken und besonders den aus früherer Zeit herrührenden Besitz schwer schädigen muß. Weiter wird ausgeführt, daß die Bezahlung des für alle Stadt-Einwohner unumgänglich nothwendigen und des im allgemeinen Interesse verbrauchten Wassers dem Hausbesitzer allein zur Last fällt. Und dieser Wasserzins, welcher sich nachweislich für jedes Haus von Jahr zu Jahr erhöht hat, wird vom 1. November d. J. ab, wo der Anschluß an den öffentlichen Canal obligatorisch wird, für den mittleren und kleinen bezw. unvermögenden Hausbesitzer nahezu unerschwinglich sein, denn er bedeutet nach ungefährer Berechnung für Letzteren mehr als eine Verdoppelung der Communalsteuer. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die Wassersteuer bei dem jetzigen Erhebungsmodus auch in der Hinsicht als hart und ungerecht bezeichnet werden muß, als sie die Grundbesitzer selbst nicht nach ihrer Steuerfähigkeit trifft, sondern die dem großstädtischen Verkehr entfernt gelegenen Häuser mit einer dichteren und oft ärmeren Bevölkerung absolut höher belastet, als die Grundstücke in den gesuchten Stadttheilen mit eleganten Wohnungen und theuer vermietheten Geschäftsräumen.

=ββ= **[Von der Oder.]** Im ersten Strommeisterbezirk vom Strauchwehr bis Tschirne haben 28 leere Fahrzeuge ihren Winterstand in der Oder eingenommen. Im zweiten Strommeisterbezirk vom Strauchwehr abwärts bis zum Unterwasser unterhalb der Rechte-Oder-Ufer-Brücke stehen 173 leere und 8 beladene Schiffe.

=ββ= **[Statistisches.]** Im Arbeitshause befanden sich Ende December v. J. 352 Männer und 139 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im Januar 163 Männer und 41 Frauen, dagegen wurden entlassen 150 Männer und 44 Frauen, so daß Ende Januar noch in der Anstalt verblieben 365 Männer und 136 Frauen, zusammen 501 Personen. — Im Armenhause befanden sich Ende December 235 Männer, 131 Frauen, 41 Knaben und 22 Mädchen, zusammen 428 Personen. Im Januar kamen hinzu 10 Männer, 8 Frauen, 29 Knaben und 7 Mädchen, so daß Ende Januar noch in der Anstalt verblieben 245 Männer, 139 Frauen, 70 Knaben und 29 Mädchen, zusammen 483 Personen. Darunter waren Idioten und Geistesschwache 43 Männer, 59 Frauen und 1 Mädchen. — In der Abtheilung auf der Basteigasse befanden sich Ende December 63 Männer, 80 Frauen und 1 Knabe, zusammen 144 Personen. Es kamen hinzu im Januar 3 Männer und 3 Frauen, dagegen gingen ab 5 Männer und 3 Frauen, es blieben daselbst 61 Männer, 80 Frauen und 1 Knabe.

+ **[Im Polizeigefängniß]** wurden im Laufe des Januar untergebracht: zur Untersuchungshaft 1051 Männer und 309 Frauen, behufs Strafverbüßung 363 Männer und 149 Frauen, auf Requisition auswärtiger Behörden 9 Männer und 2 Frauen, behufs Ausweisung aus dem Reichsgebiete 3 Männer und 1 Frau, als Durchgangstransportaten nach auswärtigen Gefangenenanstalten 5 Männer und 2 Frauen. Im Ganzen wurden 1894 Personen verhaftet und zwar 1431 Männer und 463 Frauen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einer Wittwe auf der Herrmannsstraße aus verschlossener Wohnung ein Gebett Betten, ein schwarzer Damenmantel, eine Biberpelzmütze und diverse mit R. P. gezeichnete Bett-, Tisch- und Leibwäsche, einem Herrn auf der Brandenburgerstraße ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt, einer Frau auf der Schmiedebrücke 15 Mark. — Verhaftet wurden die verehelichte Therese N. wegen Verbrechens gegen § 219 des Reichs-Straf-Gesetzbuches, der Handelsmann Johann R. wegen Betruges, der Handlungscommis Rudolf L. wegen Unterschlagung, der Arbeiter August N. wegen Diebstahl, außerdem noch 33 Bettler, 5 Arbeitsscheue und Vagabunden, sowie 12 prostituirte Dirnen.

Langenbielau, 6. Febr. [Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rechtsanwalt Albert Träger.] Eingeladen durch den Vorstand des liberalen Wahlvereins in Langenbielau, ist der Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Albert Träger aus Berlin erschienen, um vor den liberalen Wählern des Ortes und der Umgegend, sowie vor einer nicht geringen Anzahl von Gästen anderer politischer Richtung das Programm und die Ziele der Fortschrittspartei zu entwickeln. — Wir entnehmen der „Bresl. Morg. Ztg." folgenden Bericht. Der Saal des „Preußischen Hofes", in welchem die Versammlung stattfindet, ist kurz nach 6 Uhr vollständig gefüllt, auch die Gallerie zahlreich besetzt.

Herr Fabrikbesitzer Pietsch eröffnet und begrüßt die Versammlung, indem er etwa Folgendes ausführt: Im Sommer stehen neue Reichstagswahlen bevor. Wichtige Vorlagen auf politischem und socialem Gebiet erwarten den neugewählten Reichstag. Diese Vorlagen müssen erledigt werden nach den Grundsätzen der Freiheit und des Rechtes; nicht im Sonderinteresse einzelner Parteien. Die liberalen Männer müssen daher die Augen offen halten, denn der in eine rückläufige Bewegung gesetzte Ball kann noch weiter nach rückwärts geschoben werden. — Hierauf wendet Redner sich zu dem Gast des liberalen Wahlvereins, Herrn Abgeordneten Rechtsanwalt Träger, welchen er der Versammlung vorstellt, ihm dankend, daß er „zu uns auf's Dorf" gekommen, um das Programm der Fortschrittspartei klar zu legen. Nachdem der Herr Vorsitzende noch die Anwesenden ersucht, eine würdige Haltung zu bewahren, damit die Versammlung Langenbielau „zur Ehre gereiche", ertheilt er das Wort

dem Reichstags-Abgeordneten Herrn Rechtsanwalt Träger.

Der Redner, von der Versammlung sympathisch begrüßt, beginnt seinen meisterhaften, nahezu zweistündigen Vortrag, den wir im Folgenden dem wesentlichen Inhalte nach zu skizziren versuchen wollen:

Träger, Mitglied des deutschen Reichs- sowie des preußischen Landtages, scheute nicht den weiten Weg von Berlin hierher, um das Programm der Fortschrittspartei zu entwickeln. Wir stehen vor Reichstagswahlen von solcher Wichtigkeit, wie bisher noch nie. Das Volk soll durch diese Wahlen seinen Willen kundthun, ob es mit der Regierung noch weiter rückwärts gehen, oder ob es neue fortschrittliche Bahnen eröffnen und die alten, leider verlassenen, wieder betreten will. Der Wahlkampf wird ein heftiger werden; darum ist es nützlich, daran zu mahnen, daß wir nicht wilde Völkerschaften sind, die sich bekämpfen, sondern daß wir geeinigt sind durch die gemeinsamen Bande der Achtung und Treue gegen Staatsoberhaupt und die Liebe zum Vaterlande, dem für das S[illegible] Kräften nützen wollen. Bedenken dies die Parteien, wir Alle nach Rückkehr zu gegenseitiger Achtung, auch den Gegner wieder so werden sie zurück[illegible]s Vaterland!
ehren, zum Nutzen [illegible] unseren Parlamenten, welche der Zahl nach die geringste, zugleich aber die best[illegible] verlangte aller unserer politischen Parteien ist: die Fortschrittspar[illegible]en Gesinnungen und Grundsätzen stets entsprochen haben. Redner freut [illegible]ch, in der Lage zu sein, das Programm dieser Partei vor der Versammlung klar zu legen.

Zunächst giebt der Vortragende einen historischen Ueberblick über Entstehung und Entwickelung der Fortschrittspartei, indem er zeigt wie diese genau vor 20 Jahren, am 7. Februar 1861 aus der damaligen zahlreichen Fraction Vinke in schwachen Anfängen sich loslöste. Es handelte sich zu jener Zeit um die Aufnahme eines Passus in die zu berathende Thronrede des Inhaltes: „Es sei nothwendig, das der König von Preußen die Führung des deutschen Bundes übernehme, an Deutschlands Spitze trete." In Folge der Ablehnung dieses von entschieden liberalen Männern eingebrachten Amendements schieden aus der Partei Vinke die Abgeordneten Hoverbeck und von Forckenbeck aus und bildeten eine eigene kleine Partei, die spottweise Jung-Littau genannt wurde; aus dieser kleinen Partei entstand die Fortschrittspartei. — Vinke, der zur Zeit der neuen Aera das liberale Ministerium kräftigte, wurde allmälig mehr und mehr von der liberalen Bahn abgedrückt, während jenes kleine Häuflein der Ausgeschiedenen den Muth hatte, schon damals den Volksgedanken offen und klar auf seine Fahne zu schreiben: ein einiges Deutschland unter Preußens Führung! — Diese Thatsache widerlegt ab ovo jede Verdächtigung unserer Gegner.

Die kleine fortschrittliche Partei fand Unterstützung im Volke. Sie erstarkte namentlich im Verfassungs-Conflict während der Jahre 1863 bis 66. Es handelte sich damals um die Heeres-Reorganisation. Der Fortschritt wollte die Wehrkraft der Nation nicht schwächen; aber auch dem Volke das Budgetrecht nicht schmälern lassen. Der nicht eigentlich beendete, sondern nach dem Kriege, von 1866 durch Bismarck's Indemnitätsgesuch beigelegte Kampf währte fünf Jahre.

Der Norddeutsche Bund, unter Preußens Führung, war nach dem Programm der Fortschrittspartei entstanden.

Es folgt der französische Krieg von 1870; dieser bringt das geeinigte Deutschland; in Versailles wird das Reich unter ein Nothdach gebracht.

Die Verfassung des neuen Reiches wird berathen. Der Fortschritt kann dem Entwurfe nicht zustimmen, weil er die Volksrechte nicht feststellt. Damit will die Partei das deutsche Reich aber nicht zu Fall bringen; jede Verfassung jedoch ist ein Vertrag; bei dessen Abschluß auch das Volk durch seine Vertreter seine Rechte geltend machen muß. (Lebhaftes Bravo.) Unsere Partei schmollte nicht etwa, weil der Entwurf der deutschen Reichsverfassung ihr Programm nicht deckte, jenes Programm des geeinigten Deutschlands unter Preußens Führung, welches sie schon aufgestellt hatte, als die jetzt reichstreuen Parteien noch sehr weit davon entfernt waren. (Bravo.) Der Fortschritt wollte durch Freiheit zur Einheit. Das Schicksal hat es anders gewollt; aber meine Herren, „Schurken und Narren müßten wir sein, wenn wir deshalb von der neuen Entwickelung der Dinge uns abgewendet hätten oder je abwendeten; wir begrüßen diese neue Entwickelung heut nur mit der umgekehrten Devise: Durch Einheit zur Freiheit! „Das Deutsche Reich kann auf die Dauer nicht auf gezogene Kanonen und Hinterlader gestellt sein; es muß sich stützen auf den Opfermuth und die Hingabe seiner Bürger; diesen ihrerseits aber muß auch das Maß von Freiheit gewährt werden, welches dem willigen, hingebenden, für das Vaterland zu jedem Opfer bereiten deutschen Volke gebührt!" (Langanhaltender Beifall.)

Ein Programm als Richtschnur für die Partei ist 1861 aufgestellt worden, hat sich 20 Jahre bewährt und erfuhr 1878 auf dem großen Parteitag keine Abänderung. Wir wollen demnach: Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit; Sicherstellung des sittlichen und materiellen Wohles des Volkes, Stärkung der Volksrechte durch Stärkung der Rechte der Vertreter des Volkes.

Darauf stehen wir; wir machen nicht Opposition aus Lust am Widerspruch; unser Programm ist nicht unfruchtbar; wo wir mitthun konnten, geschah es. Manche Verbesserung hat die neueste liberale Gesetzgebung uns zu danken, uns, der Fortschrittspartei! —

Bis zum Jahre 1866 bildete die Partei eine große compacte Masse; damals aber vollzog sich eine Spaltung, umgekehrt, wie 1863. Ein kleines Häuflein schwenkte nach links; die Mehrzahl nach rechts ab.

Geleitet durch ihre Ueberzeugung, ließ jene Majorität die freiheitliche Entwickelung auf Kosten der nationalen zurücktreten. Sie nannte sich Nationalliberal. Dieser Name schon bezeichnet das Falsche ihrer Position, denn innerhalb der geeinigten Nation kann doch von einem besonderen nationalen Standpunkt nicht mehr die Rede sein. (Sehr richtig!) Wie anders in der deutschen Fortschrittspartei; hier fallen die Begriffe deutsch und liberal in natürlicher Weise zusammen.

Die Nationalliberalen folgten der Regierung in der Meinung, daß auch diese national und liberal sei.

Jetzt tritt uns die mächtige Persönlichkeit des Fürsten Bismarck, des Reichskanzlers, des Leiters der Regierung nach innen und außen, entgegen. Derselbe trat 1848 als junger Mann ins öffentliche Leben. Mitglied des preußischen Parlaments, gehört er zur äußersten Rechten, deren Sache er mit bekannter Schärfe und Energie führte (sehr gut); als 1863 gelegentlich des Verfassungs-Conflictes eine „starke Hand" zur Leitung der Regierungs-Geschäfte gesucht wird, ruft man den damaligen Gesandten von Bismarck aus Petersburg, und er führt mit zäher Kraft den Kampf des Militär-Conflictes während der sechsziger Jahre. — Die weitere historische Entwickelung ist bekannt. Fürst Bismarck steht nach wie vor an der Spitze der Geschäfte; die Opposition gegen ihn soll seine anerkannt hohen Verdienste nicht schmälern. Die Dankbarkeit des Einzelnen aber ist etwas anderes, als die Dankbarkeit der Volksvertretung (Bravo), diese muß unterscheiden zwischen Volksrecht und Dankbarkeit. (Stürmisches Bravo!) Dankbarkeit darf uns von der Opposition nicht abhalten, wenn es sich um Schutz und Schirm der Rechte des Volkes handelt. (Langanhaltendes Bravo!)

Die Nationalliberalen hielten Bismarck für ihren liberalen Gesinnungsgenossen. Eine solche diametrale Umkehr der politischen Anschauung wäre wenig schmeichelhaft für den „eisernen Reichskanzler". Es liegt hier eine Verwechslung zwischen Gesinnung und Geschicklichkeit vor. Bismarck besitzt die Geschicklichkeit des Diplomaten, stets seine Ziele zu erreichen, event. auch mit Hilfe der Liberalen, in hohem Maße. Um die Anfänge des Deutschen Reiches zu gestalten, war die Hilfe der Liberalen unerläßlich; handelte es sich doch um die Ausgestaltung des Gedankens der liberalen Partei! (Bravo!) Jenes Gedankens, der schon nach den Volksopfern im heiligen Freiheitskriege den liberalen Männern Demagogenriecherei, Kerker, Verbannung, Verfolgung aller Art als Lohn brachte. (Sehr wahr!)

In dem mit Hilfe der Liberalen geeinigten Deutschland sollten überdies alle Stimmen sich verbinden; deshalb mußte ein gewisses Durchschnittsmaß von Freiheit gewährt werden; auch dazu bedurfte der Reichskanzler liberalen Beistandes. — Wir folgten ihm, so lange die Bahn liberal blieb. Die Nationalen thun es auch jetzt noch, nachdem das Gegentheil stattfindet, und nun vertheidigen wir, die eigentlich Conservativen, die liberalen Schöpfungen Bismarcks gegen Bismarck.

Bedenkliche Zeichen der Zeit erschienen im Laufe des Jahrzehntes: Die Revision des neuen Strafgesetzbuches, die neue Gewerbeordnung, ja das Budgetrecht, das wichtigste Palladium der Volksfreiheit, wurde in Frage gestellt. — Wieder handelte es sich um das Heer. Die Heeresformation im Frieden bildete den Controverspunkt. Der Kampf drehte sich um § 1 des Heeresgesetzes von 1874 um die sog. Präsenzziffer; es fragte sich, sollte diese feststehend oder, ins Budget eingestellt, der Controle der Volksvertretung unterworfen sein. Es bestand ein Uebergangsstadium. Seit 1867 wurde pro Mann ein Pauschquantum von 225 Thlr. bewilligt. Das wurde bis 1874 gehandhabt. Dieser Zustand aber beeinträchtigte das Budgetrecht, es fehlte der Volksvertretung jede Controle. Wir, die Vertreter der Steuerzahler, konnten höchstens nachrechnen, daß „die Elle blaues Tuch ein paar Pfennige billiger, oder die Metze Hafer ein Bischen theurer geworden sei." Das Recht der jährlichen Bewilligung der Friedenspräsenzstärke des Heeres besteht in Frankreich, Belgien, selbst in Oesterreich. Es ist ein unveräußerliches Recht jeder Volksvertretung, deshalb stimmte die Fortschrittspartei auch dem Compromiß nicht zu, welcher 1874 die Verlängerung dieser Verhältnisse auf 7 Jahre gestattete.

Die Verdächtigung, daß wir das Volk wehrlos machen wollen, weisen wir mit Entrüstung zurück; wir stimmten nicht zu, weil das Volk schon furchtbar belastet! Wir wollen das Volk wehrhaft für den Krieg machen, indem wir seine Leistungsfähigkeit im Frieden nicht auf das Höchste anspornen. Wir widerstehen in dieser Beziehung jeder Lösung des Compromisses; denn nur so ist es möglich, zur zweijährigen Dienstzeit zu gelangen. — Zur Zeit des Conflicts in der Heeresfrage hielt Kriegsminister Roon die zweijährige Dienstzeit für ein geeignetes Fundament zur Anknüpfung von Unterhandlungen. — Wie stellte sich nun damals die nationalliberale, die damals wichtigste Partei zu dieser Frage. Sie setzte sich bei der ersten und zweiten Lesung des Gesetzes in heftigste Opposition gegen die Regierung; in dritter Lesung aber wird dieser Widerstand aufgegeben, das Gesetz durch Compromiß genehmigt. (Sensation.)

Durch solche Handlungsweise schwächte man nationalliberalerseits beim Kanzler die Achtung vor dem liberalen Parlamentarismus, beim Volk brachte man das Parlament ebenfalls in Mißcredit, setzte es in der Achtung der Nation herunter; man förderte die politische Gleichgiltigkeit, und die Wähler sagten: Wenn's so steht, laßt doch Bismarck Alles allein machen, spart das Geld für die Vertretung. (Lachen, Bravo.)

Das hat man erreicht durch mißverstandene Nachgiebigkeit.

Es ist ja politisch richtig, daß die Partei, welche den Volkswillen in numerisch größter Anzahl vertritt, in der Regierung vertreten sei. Mit Recht wurde darauf gedrungen, daß die allmächtigen Nationalliberalen in der Regierung ihren Platz fänden; Bennigsen sah immer vertrauensvoll nach seinem Ministerportefeuille (Heiterkeit); als es aber deshalb zu ernsten Unterhandlungen kam, stellte Fürst Bismarck an ihn Zumuthungen, für die schon keine Majorität mehr vorhanden war. Durch diese Art parlamentarischer Taktik ist das Ansehen des Liberalismus geschädigt, die conservative Mehrheit geschaffen worden. Die Bewegung nach rückwärts ist vorhanden, und es fragt sich, ob unsere Kraft noch ausreicht sie zurückzuhalten? Fürst Bismarcks hohe Kraft liegt in der Beherrschung des Auswärtigen; er ist Diplomat und hat für die Ausbreitung unserer äußeren Machtstellung ebenso genial als wirksam gesorgt. Die Kunst der Diplomatie heißt: trenne und herrsche; spiele heut England gegen Rußland, morgen Rußland gegen England aus und tanze übermorgen mit der Frau des österreichischen Gesandten, um Italien zur Verzweiflung zu bringen. (Heiterkeit.) Diese Trennungskünste lassen sich auf die innere Politik nicht anwenden. Hier handelt es sich nicht um Trennung, sondern um gemeinsame Arbeit. (Bravo.) Künstliche Trennung erzeugt den Krieg Aller gegen Alle. Durch das Trennungsprincip ist ein unerhörter Interessenkampf heraufbeschworen. Man sagt den Landleuten, ihr seid Opfer des Städters, den Städtern, der Landmann zehrt auf eure Kosten; hat man doch in wüster Agitation die Religion zum Ausgangspunkt einer unedlen Bewegung gemacht. Muß das nicht in seinen letzten Zielen führen zur Zertrümmerung der Größe der Nation! Darum, meine Herren, besinnen Sie sich, ob Sie diesen Weg mitmachen, zu solchem Ziele gelangen wollen! Als das erste Programm der Fortschrittspartei aufgestellt wurde, ist ein Punkt: Das allgemeine Stimmrecht nicht mit aufgenommen worden; man wollte erst Erfahrungen sammeln, da man sah, daß in Frankreich der Cäsarismus sich diese gefährliche Waffe für seine Pläne dienstbar machte.

Bei dieser Lücke des Programms setzte Ferdinand Lassalle ein; er gründete die socialdemokratische Partei; Fürst Bismarck begleitete diese Bestrebungen mit wohlwollendem Lächeln. Sie schien ihm geeignet, das liberale Bürgerthum in seiner politischen Arbeit aufzuhalten, als Keil der liberalen Bewegung entgegengeschoben zu werden.

Redner erinnert nun an die staatssocialistische Weberei des Florian Paul, an die anschwellende Macht der socialdemokratischen Bewegung, an die Attentate, — welche nicht den Socialdemokraten schuld zu geben sind — an die bekannte Gesammtentwickelung dieser Dinge bis — zu den Ausnahmegesetzen.

Die Fortschrittspartei hat gegen diese Gesetze gestimmt, weil sie, und speciell Redner, gegen alle Ausnahmegesetze ist; denn ist die bestehende Gesetzgebung lückenhaft, so ergänze man sie; ist sie ausreichend, so wende man sie an, lasse vor Allem aber jede Bewegung gewähren, bis sie gegen die bestehenden Gesetze anstößt. Ein Ausnahmegesetz ist ein zweischneidiges Schwert, das auch gegen seinen Urheber gewendet werden kann. (Lebhaftes Bravo.) Damit verläßt Redner diesen Punkt, denn „ich spreche nicht gern gegen einen waffenlosen Gegner und will der Polizei nicht Concurrenz machen!" (Stürmische Heiterkeit, langdauernder Beifall.)

Nach den fluchwürdigen Attentaten von 1878, die — Redner wiederholt es — der Socialdemokratie nicht zur Last fallen, wählte man einen neuen Reichstag unter dem Druck jener traurigen Ereignisse. Der Ausfall der Wahlen ist bekannt; aber — anders wären diese vielleicht ausgefallen, wenn man vorher gewußt, daß Fürst Bismarck manche Ideen der Socialdemokratie selbst aufgefaßt hatte und diese im deutschen Reichstage zur Geltung bringen würde. Ja wahrlich, er, der die Socialdemokratie unterdrückt, sucht ihre Ideen innerhalb eines anderen Rahmens auszunützen; er schafft eine Social-Aristokratie.

Im Socialismus liegt eine ungeheure agitatorische Kraft. Man spreche dem Volke von abstracten Freiheitstheorien oder liberalen staatswissenschaftlichen Problemen, z. B. Schwurgerichte für Preßvergehen, kein Mensch wird sich erwärmen; aber: schlechte Zeiten, Hunger, der Staat muß Brot und Arbeit schaffen" — diese Schlagworte regen die Menge bis zum Exceß auf.

Die agitatorische Kraft dieser socialdemokratischen Schlagworte hat Fürst Bismarck erkannt. Stichworte werden laut, die man nie als politische, sondern stets nur als wirthschaftliche erkannt. Freihandel, Schutzzoll, Steuersystem. Der Reichstag trug 1879 keinen politischen Charakter mehr; man hatte das Gefühl, als befinde man sich in einem Auctionslocal, es war ein Handel mit Allem, ein Handel Aller gegen Alle! Und das war höchst bedenklich, ja gefährlich. Auf politischem und religiösem Gebiet entzieht der Rückschritt dem Volke kein wirtliches Brot; auf wirthschaftlichem aber handelt es sich um reales, genießbares Brot, welches dem einen entzogen, dem anderen gegeben wird. Die Frage, ob directe, ob indirecte Steuern, kam auf die Tagesordnung. Bisher herrschten beide Systeme; das eine System sollte jetzt das andere verdrängen als das bessere, weil es viel neue Besteuerungsobjecte zulasse. Die Fortschrittspartei hat über diese Vorzüge nie viel nachgedacht und gefragt, welche neue Steuer die beste sei, weil der Fortschritt die Steuerbedürftigkeit des Volkes überhaupt nicht für sehr groß hält! (Heiterkeit.) Steuern sollen überhaupt nur bei dringender Nothwendigkeit bewilligt werden.

Redner übt eine gerechtfertigte Kritik an der Steuerpolitik des Reichskanzlers, welcher das Reich auf eigene Füße und so hoch stellen will, daß es nicht empfängt, sondern den anderen deutschen Staaten giebt. Ein schönes „goldgelbes" Bild, nur daß der Goldfluß zuerst aus den Taschen der Steuerzahler fließt, in die er zurückfließen soll. Besser sei es, von vornherein nicht mehr zu nehmen, als man bedarf. Indirecte Steuern sind unwirthschaftlich, weil uncontrolirbar; sie sind auch ungerecht, weil sie nicht von den Einnahmen, sondern von den Ausgaben erhoben werden; also den mit starker Familie gesegneten armen Mann ihrer Natur nach mehr belasten, als den alleinstehenden Reichen, weil selten gebrauchte Luxusartikel nicht, nothwendige Lebensbedürfnisse aber hoch besteuert werden. Indirecte Steuern können immer nur da einträglich sein, wo sie von Gegenständen erhoben werden, bei denen wo ein Massenverbrauch vorhanden ist. — Redner wendet sich nun speciell gegen die Kornzölle und erläutert seinen Standpunkt zur Schutzzollfrage. Die Begriffe Freihändler und Schutzzöllner decken sich nicht unbedingt mit denen fortschrittlich und conservativ. Man kann sich wohl denken, daß der Staat einer lebensfähigen, nothleidenden Industrie durch Zölle zu Hilfe kommt, aber man soll lebensunfähige Kinder nicht auf Kosten der Steuerzahler großpäppeln. Deutschland als Exportland bedarf der Lebensmittel und Rohproducte des Auslandes; es kann sich nicht durch eine chinesische Mauer abschließen.

Die reactionären Bestrebungen der Gegenwart, durch welche Zwangsinnungen zurückgerufen, Freizügigkeit und Wechselfähigkeit beschränkt, die Eheschließung erschwert, kurz Alles „zurückrevidirt" werden soll, unterwirft der Herr Abgeordnete einer schonungslosen und vernichtenden Kritik. Man soll nicht alle Lebensbedingungen unter polizeiliche Controle stellen. Die Selbsthilfe, die Selbstregierung schafft freie und glückliche Bürger; geben wir unsere Rechte auf, so kehren wir zum Polizeistaat zurück. Wir befinden uns allerdings in rückläufiger Bewegung, aber das Volk kommt zum Bewußtsein seiner selbst, das beweisen die Wahlerfolge der Fortschrittspartei in Kassel, Lübeck, Altenburg. Die Gegensätze spitzen sich scharf zu und es bietet sich bei den Mittelparteien immer geringere Aussicht auf Wahlerfolge.

Das Verwendungsgesetz, bei dessen jüngster Berathung im Abgeordnetenhaus sich der Fürst Reichskanzler den liberalen Parteien scheinbar wieder genähert, wohlverstanden scheinbar, bezeichnet Redner als ein Portemonnaie, in welches das Geld erst hineinkommen solle; über die Art der Verwendung jener Steuern, welche als Prämie für die Bewilligung von 130 Millionen neuer Reichssteuern künftig erlassen werden sollen, walten noch allerlei Bedenken; nur die Aussicht auf die 130 Mill. neuer Steuern ist sicher. Als Richter zur Zeit der Auflösung des Reichstages sein bekanntes Flugblatt „200 Millionen neuer Steuern" schrieb, wurde dies vom Staatsanwalt verfolgt, von der Polizei confiscirt. Heut bestätigt der Fürst Reichskanzlers selbst, daß diese Steuern erhoben werden müssen, daß Richter Recht hatte, — jetzt sollte man die Polizei anklagen.

Das Verwendungsgesetz, welches im engeren Vaterlande einen Theil dessen erläßt, was im Reiche erhoben wird, soll nur ein Hebel sein zur Bewilligung neuer Steuern. Nach Meinung des Reichskanzlers solle der Tabak noch bluten. Die Tabaksindustrie wird also unausgesetzt beunruhigt. Diese Industrie, welche nach den Bewilligungen der Nationalliberalen beruhigt werden sollte.

Wechselsteuer, Quittungssteuer, Brausteuer sind in Sicht.

Wenn Sie demnächst eine Wahl zu treffen haben, machen Sie sich klar, ob eine geforderte Steuer auch nothwendig, ob eine gebotene Entlastung auch wirklich eine Entlastung ist. Es giebt ja jetzt schon unbemittelte Personen, welche steuerfrei sind; bei indirecten Steuern müssen auch diese unbedingt ihr Theil zahlen. Versichern Sie sich bei Ihrem künftigen Abgeordneten dessen, ob er Steuern unbesehen bewilligen will, ob nicht; im ersteren Falle Hand davon; im letzteren prüfen Sie den Mann, ob er auch fest steht oder etwaigem Druck von oben nachgiebt. — Wir machen keine nörgelnde Opposition, aber was soll man dazu sagen, wenn bei uns über

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

die Parlamente noch ein Parlament gesetzt wird: der Volkswirthschaftsrath. Man beruft 75 Leute, darunter 38 Großindustrielle, 19 Großgrundbesitzer, 13 Handwerksmeister und 2 Arbeiter, ein Geheimrath leitet die Verhandlungen, und von solch' einer Körperschaft soll das wirthschaftliche Heil kommen! Es ist wieder das Trennungsprincip. Macht die Volksvertretung Opposition, dann heißt es: Ja, der erleuchtete Volkswirthschaftsrath hat das schon bewilligt. Meine Herren! Wir, die Vertreter der Fortschrittspartei, wollen Sie nicht irre führen, nicht durch falsche Vorspielungen gewinnen. Wir würden uns gern vom politischen Schauplatz zurückziehen, denn wir finden keine Anerkennung, werden sogar verleumdet. — Wir, die Fortschrittsmänner — glauben Sie es — haben nicht die mindeste Aussicht, Minister zu werden! (Heiterkeit.) Aber wir halten aus, weil es gilt, die Volksrechte zu vertheidigen. (Bravo.)

Geben Sie bei der künftigen Wahl Ihre Stimme aus voller Ueberzeugung, ohne Nebenrücksicht ab. Aber nicht die Wahl allein ist die entscheidende politische That; in der Zwischenzeit sollen Sie sich auch über alle sonstigen Fragen der inneren Politik und Verfassung Aufklärung verschaffen. Freilich, für diesmal hat Ihnen die Regierung schon selbst die Aufklärung gegeben durch — Ihren Geldbeutel! — Hat die neue Wirthschaftspolitik etwas gebessert? Die Lebensmittel sind theurer, sind deshalb die Löhne höher geworden? — Nein! Das hängt von anderen Factoren ab.

Der Nothstand hätte erleichtert werden sollen; er ist durch die neuen Steuern erschwert worden.

Tauschen Sie bei der Wahl nicht Gefälligkeit gegen Gefälligkeit; lassen Sie Ihre Wahl vielmehr der Ausdruck Ihrer Gesinnungen über die gegenwärtige Lage sein. Sind Sie mit der Regierung einverstanden, so wählen Sie einen Regierungsmann.

Glauben Sie dagegen, daß eine Aenderung des jetzigen Zustandes nöthig ist, so wählen Sie einen Mann der Opposition, einen Mann jedoch, der nicht Opposition macht um der Opposition willen, sondern um Besserung herbeizuführen.

Ihre Wahl soll hervorgehen aus innerer Ueberzeugung, und sie soll den richtigen Mann treffen! — Findet sich ein solcher Mann Ihrer Wahl in Ihrer Nähe, wählen Sie diesen; vor Allem aber wählen Sie so, daß Ihre Wahl diene zum Besten des Vaterlandes, das wir ja Alle lieben. (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

Der Herr Vorsitzende eröffnete die Discussion über diesen Vortrag; es meldet sich zum Wort

Herr Schneidermeister Kühn (Führer der Socialisten). Er interpellirt Herrn Rechtsanwalt Träger wegen der Wahlprüfung des Herrn v. Friedenthal, der noch immer im Parlament sitze, obwohl nach dem Ausfall der Untersuchung, die sich so lange Zeit hingezogen habe, die Ungiltigkeitserklärung seiner Wahl bestimmt zu erwarten sei. Redner entwickelt dann kurz in klarer, einfacher Rede sehr maßvoll seinen socialistischen Standpunkt und erklärt für seine Person, bei kommender Wahl werde er in erster Linie für einen aufzustellenden Socialdemokraten stimmen, sei dessen Durchkommen jedoch aussichtslos ꝛc. für den Fortschrittsmann, falls dieser seinen Erwartungen entspreche; aber man müsse die Partei nicht wieder abstoßend behandeln, sonst stimme er aus Bosheit vielleicht gegen den Fortschritt. (Heiterkeit. Bravo.)

Herr Rechtsanwalt Träger beantwortet kurz den Inhalt der Interpellation, ohne auf die weiteren Ausführungen des Vorredners einzugehen, was dieser ja auch nicht provociren wollte.

Der Herr Vorsitzende dankt dem Herrn Abgeordneten Rechtsanwalt Träger für seinen glänzenden Vortrag. Die Versammlung bringt dem erfolgreichen Redner ein dreimaliges, donnerndes Hoch.

Nachdem der Herr Vorsitzende noch der Versammlung für ihre musterhafte Haltung (das war sie in der That. D. Referent) gedankt hat, schließt er gegen 9 Uhr die Versammlung.

Handel, Industrie ꝛc.

* **Breslau,** 8. Febr. [Von der Börse.] Die gestrige Abschwächung an den Abendbörsen übertrug sich auf die Tendenz unseres heutigen Verkehrs; die Stimmung war lustlos und das Geschäft gering. Oberschlesische Eisenbahnactien erlitten einen Rückgang von circa 1 Procent; man glaubt aus der Mindereinnahme der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, welche circa 110,000 Mark pro Januar betragen soll, auch auf eine unbefriedigende Einnahme der Oberschlesischen Bahn schließen zu dürfen; die Speculation hat sich hierin schon mehrmals getäuscht. Creditactien am Schlusse der Börse auf Berliner Notirungen anziehend. Russische Werthe waren heut etwas schwächer. Man führte als Grund einen telegraphisch gemeldeten Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." an; demselben dürfte jedoch nach den jüngsten Auslassungen des Reichskanzlers über die friedliche Situation keine größere Bedeutung beizulegen sein.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 198,65—8,10—8,25 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145 bez., Galizier —,—, Franzosen —,—, Rumänier 93 bez., Ungar. Goldrente —,—, Orient II 61,10—1,15 bez., do. III —,—, Breslauer Wechslerbank 99 bez. u. Gd., Schles. Bankverein —,—, Creditactien 508,50—8—10,50—10,00 bez. u. Gd, Laurahütte 121,50 bez u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213,50 bez., 1880er Russen 75,40—5,25—5,40 bez., Donnersmarckhütte —,—.

Breslau, 8. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster	gute niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	geringe Waare. höchster	geringe Waare. niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	21 40	20 80	19 70	19 —	18 10	17 10
Weizen, gelber	20 40	20 10	19 30	18 80	17 60	16 60
Roggen	20 90	20 60	20 10	19 60	19 30	18 90
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 —	14 70	14 10	13 50	13 —	12 20
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare. ℳ	ord. Waare. ₰
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk.,
pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhiger, alte ordinär 18—24 M., mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56 bis 65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.), unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 201 Mark bezahlt, Februar-März 201 Mark bezahlt, März-April — Mark, April-Mai 198,50 Mark Gd., Mai-Juni 197 Mark Gd., Juni-Juli 190—189,50 Mark bez. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Br., April-Mai 141,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 145 Mark Br., Juni-Juli 148 Mark bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 50,75 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 52,25 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br., 53,25 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Februar 51,80 Mark Gd., Februar-März 51,80 Mark Gd., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 54,30 Mark Gd., Juni-Juli 54,70 Mark Gd., Juli-August 55,30 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 9. Februar.

Roggen 201, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 138, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 80.

Bradford, 7. Febr. Wolle sehr gedrückt, wollene Garne wenig begehrt, eher weichend, wollene Stoffe unverändert.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Prioritäten ist unverändert 172 Mark für 100 Gulden geblieben.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat Januar sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extraordinär. Mark.	Summa. Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Neisse-Brieger, Wilhelms-, Posen-Thorn-Bromberger und der Oppeln-Gr.-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	281,266	2,359,422	274,000	2,914,688
1880 nach vorläufigem Abschluß	269,292	2,411,063	275,200	2,955,555
1880 nach definitiver Feststellung	264,182	2,577,166	275,200	3,116,548
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1881 nach vorläufigem Abschluß	—	47,974	850	48,824
1880 nach vorläufigem Abschluß	—	46,920	800	47,720
1880 nach definitiver Feststellung	—	47,439	800	48,239
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	83,281	430,331	40,500	554,112
1880 nach vorläufigem Abschluß	78,740	451,821	41,000	571,561
1880 nach definitiver Feststellung	77,760	485,412	41,000	604,172
4) Bei der Breslau-Mittelwalder und Niederschles. Zweigbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	105,789	364,370	57,000	527,159
1880 nach vorläufigem Abschluß	103,036	395,123	57,800	555,959
1880 nach definitiver Feststellung	100,869	404,938	57,800	563,607
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1881 nach vorläufigem Abschluß	38,358	156,286	37,500	232,144
1880 nach vorläufigem Abschluß	38,237	171,550	39,000	248,787
1880 nach definitiver Feststellung	36,796	157,623	39,000	233,419

Laut obiger Zusammenstellung betrugen die provisorisch festgestellten Gesammt-Einnahmen im Januar d. J. 289,058 Mk. weniger, als die definitiv festgestellten im Januar 1880.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Februar. Im „Reichsanzeiger" beruft eine kaiserliche Verordnung vom 7. Februar den Reichstag auf den 15. Februar nach Berlin ein.

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus fährt in der zweiten Berathung der Kreisordnung fort. § 4 sowie die weiteren bis § 51 a werden ohne Debatte genehmigt. Ein zu § 54 a eingegangener handschriftlicher Antrag Dirichlet wird abgelehnt, nachdem der Minister sich gegen denselben erklärt, Der Commissionsvorschlag wird angenommen. Die Paragraphen bis 74 werden ebenfalls nach den Commissionsvorschlägen genehmigt. Meyer beantragt den § 74 (Ernennung und Qualification der Landräthe) dahin zu fassen: Der Landrath wird vom König ernannt; die Kreisversammlung ist aber ermächtigt, Besetzungsvorschläge zu machen; der Paragraph des Gesetzes vom 11. März 1850 ist aufgehoben. Heydebrandt erklärt sich gegen den Antrag, Meyer empfiehlt einen von seinen Freunden gestellten, bereits in der Commission erörterten Antrag über die Qualification der Landräthe, Hüne wünscht, das Haus möge dem Commissionsantrage zustimmen. Zedlitz hält es durchaus für verkehrt, die Landrathsfrage im Rahmen der Kreisordnung zum Austrag bringen zu wollen, wünscht daher die Ablehnung sowohl der Anträge als des Commissionsvorschlages. Windthorst: Die Aufschiebung der Angelegenheit drohe in sofern Schwierigkeiten zu bringen, als die Composition des Hauses sich bald derart ändern könnte, daß die Regelung der Frage doch herbeigeführt wird, und in einer der Regierung weniger angenehmen Weise, als die Commission vorschlägt.

Minister des Inneren: Die Landräthe, welche auf Präsentation berufen sind, haben nicht allein das Vertrauen in ihrem Kreise, sondern auch diejenigen, welche ohne dieselbe ernannt worden, dagegen wünscht die Regierung, die Befugnisse der Kreistage zur Präsentation wieder allgemein in Betracht gezogen zu sehen. Die Staatsregierung wird sich dem Versuch nicht widersetzen, die Regelung der Frage der Anstellung der Landräthe bei einer vorliegenden Gelegenheit eintreten zu lassen, allerdings nur dann, wenn es gelingt, eine Vereinbarung hierüber zu treffen. Anderenfalls müsse ich bitten, die Frage ganz fallen zu lassen, da sie ja bei Gelegenheit geregelt werden muß. In dieser Lage befindet sich die Regierung gegenüber dem Antrage der Commission. Es müßte eine größere Erleichterung in der Qualification eintreten. Die Regierung kann selbstredend bei Besetzung von Landrathsämtern nur auf solche Personen vorwiegend Rücksicht nehmen, welche durch die nothwendige Ausbildung oder durch Leben im Kreise hierzu qualificirt sind. Nach einigen weiteren Erörterungen wird der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen. Die weiteren Paragraphen werden ohne erhebliche Debatte genehmigt. Ebenso wird die Provinzialordnung in zweiter Lesung unverändert genehmigt. Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Das Herrenhaus erledigte zwei Rechnungs-Vorlagen und genehmigte das Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkassengesetz unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 8. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Viele in Deutschland reisende Russen scheinen auf der Suche nach Anzeichen, welche zur Hoffnung berechtigen, Deutschland könne nochmals zusammenbrechen. In der Lectüre einer großen Menge liberaler Blätter, in der Unterhaltung mit dem Reisepublikum wird Manches gefunden, was einem oberflächlichen Beobachter genügt zu absprechenden Urtheilen, die dann in der Heimath ausgetauscht werden. Unter diesen Umständen ist es nicht wunderbar, daß die russische Presse fortfährt, ihrem Publikum Deutschland unter den Militärlasten seufzend und dem wirthschaftlichen Ruin verfallen, unter particularistischen Bestrebungen in seinen Fugen krachend hinzustellen. Sollte es dem Deutschen Reiche beschieden sein, im Kampfe gegen mächtige Gegner Proben der Existenzberechtigung nochmals zu bestehen, so werden, nach der Ansicht competenter Beurtheiler, die nicht auf das Ausland berechneten Unzufriedenheitsartikel der deutschen Presse ein gut Theil dazu beigetragen haben. Wenn die russische Presse an innerem Gehalt der deutschen Presse erheblich nachsteht, so kann der ersteren doch die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie in ihren die Wohlfahrt und Machtstellung des Vaterlandes berührenden Artikeln das kritisirende Ausland nicht vergißt und deshalb nicht leicht in den Ton des Pessimismus und der Entmuthigung verfällt.

Wien, 8. Febr. Goschen kommt morgen Vormittag in Wien an und reist nach kurzem Aufenthalte am selben Tage nach Triest weiter, wo ihn ein englischer Dampfer erwartet. — Die „Tribüne" ist ermächtigt, zu erklären, daß im Club der Rechtspartei nicht die mindeste Dissonanz zu Tage getreten, dessen Mitglieder nicht nur in Steuerfragen, sondern auch gegenüber dem Antrage Lienbacher's einmüthig vorgehen werden. Im Budgetausschuß erklärte der Unterrichtsminister betreffs des Berichts des Referenten Czerkawski, welcher die Einsetzung eines Landesreferenten im Unterrichtsministerium und die begehrte Thätigkeit des Beamtenkörpers dieses Ministeriums einer tadelnden Kritik unterzog, daß der Vorschlag, das Unterrichtsministerium nach Länderreferaten abzutheilen, ihm höchst befremdend erscheine. Eine solche Organisation im Unterrichtsministerium sei geradezu unmöglich, die Auflösung des Departements für Mittelschulen und Volksschulen würde zur Bildung von fünf bis sechs Mittelschulen-Departements führen, welche nicht im Einklange ihrer Arbeiten seien, was eine große Zerfahrenheit herbeiführen müßte. Der Minister könne sich daher nur für den Fortbestand der jetzigen, einzig möglichen Organisation aussprechen. Der Minister verwahre sich entschieden dagegen, daß die Referenten eines Ministeriums es an der nöthigen Unparteilichkeit und Unbefangenheit fehlen lassen; seine Beamten seien einzig im Interesse der Gesammtheit und aller Nationalitäten thätig. Die Abstimmung über den Bericht wurde in suspenso gelassen.

Pest, 8. Februar. Das Oberhaus nahm in der General- und Specialdebatte die Consumsteuervorlage an.

Paris, 8. Februar. „Havas" zufolge stimmte die amerikanische Regierung dem französischen Vorschlage wegen der internationalen Münzconferenz zu und ermächtigte den Unionsconsul Walker zu den erforderlichen Vorverhandlungen.

Madrid, 8. Febr. In der Deputirtenkammer wurde das wegen Verhinderung eines demokratischen Bankets gegen das Ministerium beantragte Tadelsvotum mit 164 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Der Minister des Innern erklärte, er werde alle den gegenwärtigen Institutionen des Landes feindlichen Bankette verhindern.

Madrid, 8. Febr. In Folge der Weigerung des Königs, den Gesetzentwurf über Convertirung der amortisirbaren Schulden zu unterzeichnen, demissionirte das Ministerium.

London, 7. Februar, Nachts. Oberhaus. Granville antwortet Lytton: Die Regierung hat nichts gegen die Veröffentlichung des in Cabul entdeckten russischen Schriftwechsels einzuwenden. Rußland dementirte, daß sich russische Offiziere im Ajub'schen Heere befanden, als es gegen England kämpfte. Alle seitdem aus zuverlässigen, officiellen Quellen enthaltenen Informationen bestätigen jenes Dementi. Lytton kündigt an, er werde demnächst betreffs der beabsichtigten Räumung Kandahars einen Antrag stellen.

Unterhaus. Dilke beantwortet mehrere Interpellationen. Er habe Grund, zu glauben, aus der Streitfrage zwischen britischen Unterthanen und der französischen Gesellschaft in Tunis werden sich keine Verwickelungen zwischen Frankreich und England ergeben. Keine Macht habe den Vorschlag einer Conferenz in Konstantinopel begünstigt. Der türkische Vorschlag von Verhandlungen zwischen den Botschaftern und der Pforte werde noch von den Mächten erwogen. Die Grenzcommissarien unterzeichneten einen Act, welcher die türkisch-montenegrinische Grenze vom Skutari-See bis zu dem Punkte, wo er sich mit dem Baynaflusse vereinigt, definitiv feststellt, von dort ab soll die Linie den Thalweg bis zum Meere verfolgen; die Türkei und Montenegro sollen beide das vollständige Navigationsrecht auf dem Flusse haben. Die Pforte hat die Errichtung einer jüdischen Colonie zur Entwickelung Palästinas nicht sanctionirt. — Oesterreich und Belgien seien zur Theilnahme an der Zuckerprämien-Conferenz bereit, Deutschland habe abgelehnt, Frankreich und die Niederlande haben noch nicht geantwortet. Duff bestätigt, daß der König der Aschantis die Goldküste mit Krieg bedroht.

London, 8. Febr. Das Unterhaus setzte die Debatte der zweiten Lesung des irischen Coercitif-Gesetzes fort, welche bis über Mitternacht dauerte. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf heute vertagt.

London, 8. Febr. Officiell wird aus Capetown vom 6. Februar gemeldet: Eine große Anzahl aufständischer Basutos unterwarf sich. Die Häuptlinge des aufständischen Basutolandes richteten eine Petition um Frieden an den Gouverneur; dieser antwortete, sie könnten nicht blos Gerechtigkeit, sondern Generosität erwarten, wenn sie die Waffen niederlegten und sich der Autorität der Regierung unterwürfen. Officielle Berichte aus Prätoria vom 10. Januar constatiren, daß die britischen Truppen in dem Gefechte mit den Boers am 6. Januar schwere Verluste erlitten und messen die Schuld der Hinterlist der Boers bei, welche eine weiße Fahne gezeigt und dann die ihre Deckung verlassenden Engländer zweimal beschossen hätten. Die Boers reizten die Eingeborenen zum Aufstande auf. Alle Häuptlinge blieben treu und boten den Engländern an, Beistand zu senden. Das Anerbieten wurde abgelehnt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Berlin, 8. Febr. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes beendete die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes und nahm § 6 im Sinne des Antrages Kessel an, welcher Lehrlingen und ungeübten Arbeitern wenigstens den niedrigsten Lohnverdienst der geübten sichern will. §§ 7, 9, 10, 12, 17, 32 bis 35, 37 bis 41, 46 und 47 werden nach dem Regierungsentwurf, die übrigen Paragraphen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen, § 36 mit dem Amendement Kochhann, betreffend den Regreß wegen fahrlässiger Verschuldung an den, welcher durch strafgerichtliches Urtheil rechtskräftig bestraft wurde.

Berlin, 8. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Redacteur Robert Davidsohn wegen Beleidigung des Ministers Maybach durch zwei, den Eisenbahn-Unfall bei Blumberg betreffende Artikel zu 1000 M. Geldbuße event. 100 Tagen Gefängniß.

Wien, 8. Februar. Goschen und Elliot hatten mit Haymerle eine mehrstündige Conferenz. Zu Beginn der Conferenz waren auch sämmtliche fremde Botschafter, ausgenommen Oubril anwesend; später traf der apostolische Nuntius bei Haymerle ein.

London, 8. Febr. Die „Times" meldet aus Durban: Die Boers schnitten die Postverbindung zwischen dem englischen Lager vor Laing's Nek und Newcastle ab und dürften voraussichtlich auch die

Telegraphen-Verbindung zerstören. 1000 Boers trafen im Rücken des englischen linken Flügels ein, dürften den Oranje-Freistaat bereits passirt haben und scheinen Fort Amiel angreifen zu wollen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 8. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 6000 Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 8. Febr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	509 50	510 —
Oesterr. Staatsbahn	494 —	498 50
Lombarden	184 —	185 —
Schles. Bankverein	106 50	106 25
Bresl. Discontobank	94 20	94 50
Bresl. Wechslerbank	99 10	99 25
Laurahütte	121 25	122 25
Wien kurz	172 50	172 55

(W. T. B.) **Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.**

Posener Pfandbriefe	99 70	99 80
Oesterr. Silberrente	63 70	63 70
Oesterr. Papierrente	62 80	62 80
Poln. Lig.-Pfandbr.	57 10	57 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	198 40	199 20
Breslau-Freiburger	108 90	109 90
R.-O.-U.-St.-Actien	145 40	146 10
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 90	145 —
Rheinische	— —	— —
Bergisch-Märkische	115 40	115 70
Köln-Mindener	— —	— —

(W. T. B.) **Berlin** 8 Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8.	7.
Weizen. Ruhig.		
April-Mai	204 50	205 —
Juni-Juli	207 —	207 50
Roggen. Ruhig.		
April-Mai	197 75	198 —
Mai-Juni	191 —	190 50
Juni-Juli	182 75	182 75
Hafer.		
April-Mai	151 —	151 —
Mai-Juni	151 25	151 50

(W. T. B.) **Stettin**, 8. Febr., — Uhr — Min.

Cours vom	8.	7.
Weizen. Matt.		
Frühjahr	204 —	205 50
Mai-Juni	205 —	206 50
Roggen. Flau.		
Frühjahr	194 50	195 50
Mai-Juni	183 —	189 —
Petroleum.		
Februar	10 10	10 —

Cours vom	8.	7.
Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	53 —	52 70
Herbst	55 50	55 50
Spiritus.		
loco	52 30	52 30
Frühjahr	53 50	53 60
Juni-Juli	54 20	54 30

(W. T. B.) **Wien**, 8. Febr. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	8.	7.
1860er Loose	131 —	131 —
1864er Loose	174 50	174 —
Creditactien	287 30	287 30
Anglo	129 60	127 70
St.-Esb.-A.-Cert.	286 75	287 75
Lomb. Eisenb.	106 —	107 —
Galizier	281 50	282 50

Cours vom	8	7.
Napoleonsd'or	9 38	9 38
Marknoten	57 95	58 —
Ungar. Goldrente	109 40	109 55
Papierrente	72 92	72 97
Silberrente	74 10	74 —
London	118 75	118 75
Oest. Goldrente	89 30	89 30

(W. T. B.) **Paris**, 8. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84 20. Neueste Anleihe 1872 119, 55. Italiener 88, 40. Staatsbahn 615, —, Oesterr. Goldrente 77, 50. Ungar. Goldrente 94, 25. Fest.

Paris, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Bewegt.

Cours vom	8.	7.
3proct. Rente	84 17	84 35
Amortisirbare	85 50	85 75
5proc. Anl. d. 1872	119 52	119 60
Ital. 5proc. Rente	88 40	88 50
Oesterr. Staats-E.A.	610 —	615 —
Lomb. Eisenb.-Act.	232 50	232 50
Türken de 1865	13 42	13 40

Cours vom	8.	7.
Türken de 1869	— —	— —
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II.	— —	— —
Orientanleihe III.	61¼	61¼
Goldrente österr.	77⅝	77⅝
do. ung.	94¼	94¼
1877er Russen	95½	95½

(W. T. B.) **London**, 8. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98¾, Italiener 87¼, 1873er Russen 90⅝. Wetter: Veränderlich.

London, 8. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3⅝ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	8.	7.
Consols	98 11	98⅛
Ital. 5proc. Rente	87 —	87½
Lombarden	9⅝	9⅞
5proc. Russen de 1871	91¾	92 —
5proc. Russen de 1872	91⅛	91½
5pr. Russen de 1873	90⅝	90⅝
Silber	— —	51 05
Türk. Anl. de 1865	13½	13⅜
5% Türken de 1860	— —	— —
6proc. Ver.-St. per 1882	103	103¼

Cours vom	8.	7.
Silberrente	— —	62¼
Papierrente	— —	— —
Oesterr. Goldrente	76¼	76¼
Ungar. Goldrente	92⅝	92¼
Berlin	20 66	— —
Hamburg 3 Monat	20 66	— —
Frankfurt a. M.	20 66	— —
Wien	12 —	— —
Paris	25 62	— —
Petersburg	24½	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 8. Februar, Mittags [Anfangs-course.] Credit-Actien 254, —. Staatsbahn 247, 50. Galizier 243, 75. — Fest.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Mailand 100 Lire kurz —, —.

(W. T. B.) **Köln**, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 20, per Mai 21, 40. — Roggen loco —, per März 20, 35, per Mai 20, 05. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, —. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 8. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März —, —, per Mai —, —. Roggen loco —, per März 242, —, per Mai 233, —.

(W. T. B.) **Paris**, 8. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 27, 80, per März 27, 80, per März-Juni 27, 75, per Mai-August 27, 30. — Mehl fest, per Februar 61, —, per März 60, 30, per März-Juni 59, 80, per Mai-August 59, 10. — Rüböl behauptet, per Februar 71, 25, per Mai-Juni 73, 25, per Juli-August 73, 50, per Septbr.-Decbr. 74, 50. — Spiritus behauptet, per Febr. 61, —, per März 60 75, per März-April 60, 75, per Mai-August 60, —. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 8. Februar. Rohzucker loco 57,50.

London, 8. Februar. Havannazucker 24.

Glasgow, 8. Februar. Roheisen 50,4.

Wien, 8. Februar, 5 Uhr 36 Min. [Abendbörse.] Creditactien 287,50, Staatsbahn 285,75, Lomb. 105,50, Galizier 281,25, Napoleonsd'or 9,38, Marknoten 57,95, Goldrente 89,40, Ungar. Goldrente 109,35, Anglo 129,40, Papierrente 72,95, Nordwestbahn —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. Februar, 7 Uhr 28 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 254,50, Staatsbahn 246,12, Lombarden 91⅛, Oesterr. Silberrente — —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 94¼, 1877er Russen —,—, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 8 Februar, 8 Uhr 38 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 227,—, Oesterr. Creditactien 254,25. Staatsbahn 616,—, Silberrente —,—, Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —. 1877er Russen —, Ungarische Goldrente 94¼, Bergisch-Märk. 115, 37, Orientanleihe II. 59¼, do. III. 59, Laurahütte 120, 87. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 213, 50. Packetfahrt —, —. Still.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Die neue Oper „Carmen" kommt heute zum siebenten Male zur Aufführung. — Der königl. baier. Kammersänger Herr Franz Nachbaur beginnt am 14. d. sein Gastspiel mit der Oper „Lohengrin". Vorbestellungen dazu werden täglich von 10—1 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen. Die Direction wird am 15. d. M. zum Besten des Lessing-Denkmals eine Festvorstellung veranstalten, wozu Lessing's „Emilia Galotti" neu einstudirt in Scene gehen wird.

* **[Lobetheater.]** Die Novität „Gold und Eisen" von Hugo Bürger, zum ersten Male in Hamburg mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt, ist von Herrn Director Schönfeldt angekauft. Herr Ludwig Barnay wird nach Beendigung des Haase'schen Gastspiels darin auftreten. Auch das Sardou'sche Sensationsstück „Cyprienne" und das neueste Lustspiel von L'Arronge „Der Compagnon" sind für das Lobetheater erworben. Im Laufe des Sommers werden Sophie König, Anna Schramm, Junkermann, Lebrun mit Ensemble des Wallnertheaters und andere Künstler von Bedeutung gastiren. Friedrich Haase trifft am Sonntag zu den Vorproben hier ein. Erstes Auftreten Dinstag, den 15. d. M., als Thorane in „Der Königslieutenant".

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Der Wunder-Elephant der Miß Elisa, welcher sich seit Sonntag allabendlich in erstaunendster Weise producirt, übt im Verein mit dem vielbewunderten Riesen Drasal eine mächtige Anziehungskraft aus. Die Vorstellungen ziehen allabendlich durch die Vielseitigkeit der gebotenen Productionen verschiedensten Genres ein sehr zahlreiches Publikum heran. Zu erwähnen ist noch, daß der Riese nur noch einige Tage sich hier vorstellt, da derselbe wieder für Berlin engagirt ist. Sonnabend Nachmittag findet die erste Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen (25 Pf.) statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.

Nachdem in Berlin, Frankfurt a. M., Mühlhausen i. E. und an anderen zum deutschen Reichspostgebiet gehörigen Plätzen **Fernsprechleitungen** zur Vermittelung der persönlichen Communication zwischen Privatlocalitäten, insbesondere Geschäftsetablissements durch die Kaiserliche Telegraphen-Verwaltung angelegt worden sind, erscheint es angezeigt, zu prüfen, ob derartige Anlagen nicht auch für Breslau und insbesondere für die hiesige Geschäftswelt wünschenswerth wären. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Kaiserliche Verwaltung keinen Anstand nehmen wird, die in den öffentlichen Blättern bereits mehrfach beschriebene Einrichtung auf unseren Antrag auch hier in Breslau zu treffen, sobald wir Aussicht haben, eine ausreichende Betheiligung zu erzielen. Um nun in die Lage zu kommen, beurtheilen zu können, ob die Anlage von Fernsprechleitungen in Breslau einem wirklich vorhandenen Bedürfniß entspricht, haben wir bereits unterm 17. v. M. bekannt gemacht, daß eine Liste für die Einzeichnung der zur Betheiligung geneigten Personen bezw. Firmen in unserem Bureau bis zum 5. d. M. ausliege. Wir lassen hierdurch eine Fristverlängerung bis zum 19. d. M. eintreten. [3072]

Breslau, 7. Februar 1881.

Die Handelskammer.

An die Industriellen von Breslau und der Provinz.

Die von dem bekannten Großindustriellen Herrn **Engel-Dollfus** in **Mühlhausen** zusammengestellte **Sammlung von Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter gegen Verletzungen im Fabrikbetriebe ist bis zum 18. Februar** in Breslau, **Lehmdamm 3, Königl. Gewerbeschule**, Parterre-Zimmer 5, zur Besichtigung ausgestellt, und es findet zu folgenden Zeiten eine Erklärung derselben statt: **Montag, Dinstag, Mittwoch, Abends von 7 bis 9 Uhr. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, von 3—5 Uhr Nachmittags.** Sonntag von 11—1 Uhr. Hierzu ladet alle Interessenten ein [3116]

Der Breslauer Gewerbe-Verein.

Donnerstags-Vorträge

im

Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6|8,

Abends 6 Uhr. [3073]

Am 10. Februar: Diakonus Romann aus Liegnitz: **Idee oder Thatsache Grundlage der Religion und des Christenthums?**

Gemäldeausstellungen Theodor Lichtenberg.

In der **Schweidnitzerstrasse 30** neu aufgestellt: **Bauck, Bendemann,** Fräul. **Mary,** Fräul. **Elias, Conrad Lessing** u. v. a. [3124]

Im **Museum**, geöffnet von 10—4 Uhr:

Hans Makarts „Jagdzug der Diana."

Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.

Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 M., Lehrer, Schüler 2 M.

Das neueste illustrirte Preisverzeichniss **antiker** und **moderner Bildwerke** der weltberühmten Firma **Gebrüder Micheli** in **Berlin** ist soeben erschienen. Die darin aufgeführten **Gruppen, Statuen, Büsten, Säulen** etc. aus **Marmor** und **Elfenbeinmasse** sind in **Breslau** durch die **Kunsthandlung Bruno Richter, Schlossohle,** zu **Originalpreisen** zu beziehen. [3120]

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Gasanstalts-Dirigenten Herrn **Wilhelm Straßburg** beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1599]

Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl., den 6. Februar 1881.

R. Marx, Amtsvorsteher.

Marie Platscheck,
Adolph Schlesinger,
Verlobte. [1564]
Posen. Breslau.

Clara Apt,
Heinrich Wiener,
Verlobte.
Lublinitz. [3983] Ratibor.

Martha Hoppe,
Heinrich Gielnik,
Verlobte.
Sausenberg. [3082] Kudoba.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut
Herrmann Windmüller und Frau **Emma**, geb. Hirschfeld.
Breslau, 8. Febr. 1881. [1575]

Am 6. d. Mts. starb Herr
Heinrich v. Gossow-Reinhardt,
Rittergutsbesitzer in Schönborn.

Für seine rege Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten bleibt ihm ein ehrendes Andenken bewahrt.

Breslau, den 8. Februar 1881.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath und die Gemeinde-Vertretung an St. Salvator. [1565]

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verstarb im elterlichen Hause zu Liegnitz nach längerem Leiden unser lieber College [1574]

Herr Alfred Beyer

im Alter von 24 Jahren an der Lungenschwindsucht.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 7. Februar 1881.

Die Beamten der Silesia, Verein chemischer Fabriken.

J. O. O. F. Morse. 9. II. 8½ A. V.

✉ 11. II. 6½. R. VII.

Nach langen, schweren Leiden starb gestern in Berlin unser geliebter Sohn und Bruder [3077]

Ludwig Blumenfeld

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 7. Februar 1881.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Prakt. Arzt Herr Dr. med. Henius in Königsberg mit Frl. Clara Gomma in Berlin. Prakt. Arzt Herr Dr. Hammether mit Frl. Marie Berndt in Reichenbach i. Schl.

Geboren: Eine Tochter: dem Hrn. Pfarrer Koller in Nowawes.

Gestorben: Oberstlieut. a. D. Herr von der Lancken in Grottkau. Major a. D. Herr von Papen in Neuhaus bei Paderborn. Verw. Frau Hauptm. v. Wedell in Breslau. Herr Rittergutsbes. v. Gossow-Reinhart auf Schönborn und Klein-Oldern. Verw. Frau Oberförster Seydel in Dobrau.

Außer Stande, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten persönlich einzeln danken zu können, welche uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres theuren Sohnes und Bruders [3115]

Gotthardt Goguel

ihre innigste Theilnahme bewiesen, sagen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichen, tiefgefühlten Dank; wenn etwas unseren großen Schmerz mildern konnte, so hat es diese allgemeine Theilnahme gethan!

Laurahütte, den 8. Februar 1881.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Im Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6—8, wird Herr **Pastor Dr. Somerville** aus **Schottland** mit Hilfe eines Dolmetschers **heute, Mittwoch, 8 Uhr Abends,** eine Ansprache halten. Zutritt für Jedermann frei.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 108. Abonnement. Zum 7. Male, mit neuen Decorationen und Costümen: **„Carmen."** Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Donnerstag. 109. Abonnement. **„Robert und Bertram"**, oder: **„Die lustigen Vagabonden."** Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Lobe-Theater. 3117

Mittwoch, den 9. Febr. Zum 38. M.: „Krieg im Frieden."

Donnerstag. „Schönröschen."

Victoria-Theater

(Simmenauer). **Gr. Vorstellung:** Neu: Auftr. der Mlle. **Elisa** mit ihrem wunderbar dressirten indischen **Elephanten.** Gastvorstellung d. hanakischen

Riesen Drasal,

2 Mtr. 49 Ctm. hoch, der grösste Mensch der Welt. Auftr. der **schwäbischen Singvögel Geschwister Rommer.** „Das australische Wunder" der grossartigen Akrobaten **Decastro** etc. Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf. Reservirt 1 M.

3058 **Zelt-Garten.**

Letzte Woche.

Großes Doppel-Concert v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theubert, u. d. Leipz. Quartett- u. Concertsänger, Herren Eyle, Gipner, Selow, Stahlheuer, Ritter, Maaß und Hanke.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Letzte Woche. [3032]

Actien-Bierbrauerei,

vorm. Wiesner, Nicolaistr. 27.

Täglich **Concert**

der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Im Vorverkauf **Einzel-Billets** à **30 Pf.** bei den Herren:

O. Wurm, Nicolaistraße Nr. 27,
R. Kemmler, Fr.-Wilhelmstr. 2b,
L. A. Schlesinger, Blücherplatz.

Gesellschaft der Freunde.

Heute Mittwoch: [1562]

Herren-Abendbrot.

Seiffert's

Etablissement [1579]

in Rosenthal.

Morgen Donnerstag:

Letztes großes Carnevals-Masken-Ballfest

(Bal masque et paré).

Alles Nähere morgen.

Ich habe mich in **Thorn** als **Rechtsanwalt und Notar** niedergelassen.

Thorn, den 5. Februar 1881.

[3107] **Gimkiewicz.**

Ein gut situirter Maler beabsichtigt wieder während der schönsten Jahreszeit in

Italien

zu verbleiben. Kunst- und Naturfreunde, welche auf Selbstkosten theilzunehmen geneigt wären, wollen Offerte unter: **„Reiseplan"** an **Rudolf Mosse**, hier, Ohlauerstraße 85, gelangen lassen. [3108]

3122 **Schlesische Musikfest-Lotterie**

Loose à **1 M.** (Porto 15 Pf.) verkauft und versendet

Schlesinger's

Lotterie-Gesch., Breslau, Ring 4.

Warme Füsse

zu erzielen empfiehlt echt gefütterte [2274]

Russische Gummischuhe

zu ganz besonders billigen Preisen

Löwy's

Lederwaarenfabrik,

36. 36.

Schweidnitzerstrasse

36. 36.

Städt. ev. höh. Bürgerschule II,

Vorwerksstr. 36|38.

Anmeldungen von Schülern zur Aufnahme Ostern 1881 nehme ich täglich bis 11 Uhr Vormittags in meinem Amtszimmer entgegen. [3110]

Der Rector Kauffmann.

Höhere Töchterschule, Musik-Institut und Pensionat,

Breslau, Neue Taschenstraße 28.

Der neue Cursus beginnt **Anfang April.** Anmeldungen für denselben nimmt täglich entgegen [3080]

Emma Schönfeld, Vorsteherin.

Die Anfertigung der Schularbeiten

von **Kindern bis zu 12 Jahren** wird in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr beaufsichtigt. Anmeld. tägl. 3—5 Uhr **Ohlauerstr. 41, 3. Etg.**

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Sonnabend, den 26. Februar: **Maskenball** mit verschiedenen Arrangements, Ueberraschungen, Verloosung von Gewinnen 2c. 2c.

Billets für Herren à 2 Mark, Damen à 1 Mark und zur Gallerie à 75 Pf. werden Freitag, den 11., 18. und 25. Februar während des Concerts bis 8 Uhr Abends ausgegeben. [3069]

Dem bei der letzten General-Versammlung ausgesprochenen Wunsche entsprechend, werden nur 600 Ball-Billets ausgegeben und Gäste ausgeschlossen. Die **Logeninhaber** wollen sich daher gleichzeitig ihre Eintritts-Karten bei Empfang der Logenbillets sicher stellen.

Der Vorstand.

Anfang **März d. J.** beginnt die

Concert-Tournée

des

Ersten Oesterreich. Damenquartetts

Frl. **Fanny Tschampa**, I. Sopran,
Frl. **Marie Tschampa**, II. Sopran,
Frl. **Marianne Gallowitsch**, I. Alt,
Frl. **Amalie Tschampa**, II. Alt,
durch

Schlesien u. Posen.

Correspondenzen, betreffend Uebernahme der Arrangements von Concerten oder Engagements-Anerbietungen von Vereinen etc., sind gef. an die unterzeichnete Musikalienhandlung zu richten. [2846]

Liegnitz. Max Cohn.

Sitzung
der Section für Obst- und Gartenbau
Mittwoch, den 9. Februar,
Abends 6 Uhr. [3088]

Botanische Section.

Donnerstag, den 10. Februar, Abends 6 Uhr: [3071]

1) Herr Prof. Dr. **Stenzel:** Ueber den gegenwärtigen Stand der Gymnospermia-Frage.
2) Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **Göppert** und Herr Professor Dr. **Stenzel:** Ueber Medullosa, eine neue Gruppe fossiler Cycadeen.
3) Herr **G. Limpricht**, Lehrer der höh. Bürgerschule: Beiträge zur schlesischen Moosflora.

Historische Section.

Donnerstag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr: [3070]

Herr Stadtarchivar Dr. **Markgraf:** Ueber Herzog Hans II. von Sagan.

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [2893]

Chirurg.-Orthopädische Heilanstalt zu Breslau,
Tauentzienstrasse 67, Aufnahme von Kranken, die chirurgischer, insbesondere operativer Behandlung bedürfen, 2) von Kindern und Erwachsenen, die an Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers leiden. Meldungen bei **Medicinalrath Professor Dr. Klopsch.**

Um Irrthum zu vermeiden. [2691]
Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt, die früher Reuschestraße 58/59 und später Hinterhäuser 3, befindet sich nur
Neue Weltgasse 38. **Albrecht.**

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien: [3119]
Joh. Ludw. Casper's Handbuch
der gerichtlichen Medicin.
Neu bearbeitet und vermehrt
von Geh. Rath Prof. Dr. **C. Liman.**
Siebente Auflage.
I. Band. Biologischer Theil. 1881. gr. 8. 18 Mark.
II. Band. Thanatologischer Theil erscheint demnächst.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Frachtsätze für oberschlesische Steinkohle und Coaks von diesseitigen Stationen Brzezinka, Leopoldinenweiche, Myslowitz, Wilhelminenweiche und Kunigundenweiche nach Bedihost, Station der Mährisch-Schles. Nordbahn, im directen Tarif vom 10. October / 1. November 1876, ermäßigen sich fortan durchweg um 0,8 Kreuzer Oe. Banknoten pro 100 Klgr. [3125]
Breslau, den 4. Februar 1881.
Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Der Ausnahmetarif für Steinkohlentransporte von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der Königlichen Ost-, Ostpreußischen Süd- und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, giltig vom 15. März 1880, und der Nachtrag I hierzu, giltig vom 1. August 1880, bleiben bis incl. den 14. März 1882 in Kraft. [3126]
Breslau, den 2. Februar 1881.
Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.
Mit dem 10. d. Mts. tritt zu unserem Local-Ausnahme-Tarif für Steinkohlen und Coaks vom 1. Januar 1875 ein Nachtrag, welcher anderweite Frachtsätze für die Haltestellen Rengersdorf und Ebersdorf enthält, in Kraft. Exemplare dieses Nachtrages sind auf den betheiligten Stationen und in unserem Verkehrs-Bureau zu haben. [3127]
Breslau, den 3. Februar 1881.
Königliche Direction.

Consum- u. Spar-Verein Laurahütte.
Eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung:
Sonntag, den 13. Februar 1881, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale des Hütten-Gasthauses.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht pro 1880.
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung der Decharge für den Vorstand. [3084]
3) Ergänzungswahlen des Vorstandes und Verwaltungsraths.
Der Vorsitzende.
Beyer.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Actionäre werden zur [2652]
ordentlichen General-Versammlung
auf den 14. Februar c., Vormittags 9 Uhr, in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 31. Januar 1881.
Das Directorium.

Tannenberg-Peilauer Chaussee.
Die Herren Actionaire werden zur [3074]
ordentlichen General-Versammlung
auf den 14. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 41 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 31. Januar 1881.
Das Directorium.

Wassertransport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft deutscher Stromschiffer
Berlin.
Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der **am 25. Februar 1881, Mittags 12 Uhr,** hier im **Mehlhause,** Cantianplatz, stattfindenden neunten
ordentlichen General-Versammlung
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung.
1) Geschäftsbericht.
2) Rechnungslegung und Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
3) Beschlußfassung über den Antrag des Aufsichtsrathes auf Auflösung der Gesellschaft event. Wahl der Liquidatoren und Feststellung der Modalitäten der Liquidation.
Berlin, den 7. Februar 1881. [3091]
Fr. Enger, Vorsitzender.

Mobiliar-Verkauf.
Die bei uns lombardirten, im October und November v. J. verfallenen Mobilien, bestehend aus einem completen gothischen Speisesaal, schwarz u. gold, je 4 eich. antique reichgeschnitzte Salon-, Speise- und Herren-Zimmer, mit passenden Teppichen, Portièren und Ueber-Gardinen, schwarzmatt (mit Ebenholz) Damensalons in wasser- und kornblauer Seide, mit roth und modefarbenen Berkatellbezügen, viele Nußbaum- und Mahagoni-Möbel, Bettstellen mit Matratzen, Garnituren, Trumeaux, Buffets, Kleider- u. Wäscheschränke, Divans, Chaiselongues, Regulatoren, Lampen, Kronleuchter, Teppiche, Möbelstoffe 2c. 2c. kommen von heute ab laut ger. Taxe zum öffentlichen Verkauf.
Mobiliar-Lombard- und Handelsbank,
Albrechtsstraße 38.
Für Solidität unserer Möbel leisten volle Garantie, und können gekaufte Einrichtungen 3 Monate kostenfrei lagern. [2210]

Ein tücht. Gesangslehrer für einen gem. Chor gesucht. Off. unter F. O. 18 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Leçons de français.
Carrière. [1054]
Ohlauer Stadtgraben 20, II.

Engl. u. franz. Unterr., Nachhilfe in allen Realien ertheilt eine gepr. Lehrerin bestens, empf. d. Hrn. Geh.-R. Dr. Grätzer. Nb. Kupferschm.-Str. 35, II.

Pension.
Junge Mädchen, die hies. Schulen u. Seminare besuchen wollen, finden liebev. Aufnahme u. Pflege bei Frau Prediger **Dondorff,** Bahnhofstr. 11, 3. Et. Näh. Auskunft ertheilen auch gütigst die Herren Senior **Pietsch,** An der Elisabetkirche 1/2, Dr. **Nisle,** Lessingstraße 12. [1572]

Gewerbeschüler finden in anständ. Familie freundl. Aufnahme (sep. Z.) für 300 Mark jährlich. Offerten unter K. 13 Briefk. der Bresl. Ztg.

Zwei Knaben oder Mädchen können von Ostern ab **Pension** finden bei **A. Blumenfeld,** isr. Prediger.
Schweidnitz. [3065]

3105 **Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.**
An einem starken Husten mit profusem, übelriechenden, eitrigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen herabstürzte, bis zum Scelet abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem, quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Curen des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden praktischen Arztes Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich und nach kurzer Cur war ich vollkommen wieder hergestellt.
Lehrer **Kopsch** in Skerbersdorf.

Die in Nr. 55, 57 und 61 der „Breslauer Zeitung" unter A. B. 100 postlagernd **Altkloster** bei **Fraustadt** annoncirte **Brauerei** ist nur **pachtweise** zu übernehmen.

G2782 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

31 Mark zable für jedes ¼-Loos 1. Klasse Preuß. Lott. **Kroch,** Roßmarkt 13.

Ein gut angelegtes **großes Restaurant** in Berlin — ff. Gegend — mit großem Garten, Kegelbahn 2c. ist sofort oder später an einen **bemittelten** Mann zu verkaufen. [3043]
Adressen sub **J. S. 7632** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Bekanntmachung.
Die Lieferung von [2660]
a. 26,000 qm Granitpflastersteinen IIIb. Klasse und 200 qm Granitpflastersteinen IIIc. Klasse,
b. 4800 lfd. m Granitrinnen neuen Profils und
c. 2350 qm Granit-Trottoirplatten Klasse A.
soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, denen ad a eine Bietungscaution von 300 Mark und ad b und c je eine von 100 Mark beizufügen ist, sind
bis Freitag, den 18. Februar c., Mittags 12 Uhr,
in der hiesigen Stadt-Hauptkasse abzugeben.
Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 29. Januar 1881.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Pflasterarbeiten incl. Lieferung von Sand und Kies zur Umpflasterung der Rosenthalerstraße sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [2968]
Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 100 Mark beizufügen ist, sind
bis Freitag, den 25. Februar c., Mittags 12 Uhr,
in der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.
Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 2. Februar 1881.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das kaufmännische Vermögen des Kaufmanns
Julius Maysel
hier ist durch Vertheilung der Masse beendet. [3094]
Breslau, den 25. Januar 1881.
Remitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Schuhwaaren-Fabrikanten
Julius Naumann
zu Landeshut wird heute,
am 7. Februar 1881, Nachmittags 3¾ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Commissionär **Herrmann Bürgel** zu Landeshut wird zum Concurs-Verwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 23. März 1881
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 5. März 1881, Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 8. April 1881, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 22. Februar 1881
Anzeige zu machen. [3100]
Königl. Amts-Gericht zu Landeshut.
gez. **Schubarth.**
Beglaubigt:
Jung,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Restaurateurs [3093]
Andreas Zschoch
wird, da der Schlußtermin abgehalten worden ist, aufgehoben.
Sprottau, den 5. Februar 1881.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts I.
gez. Maue.

Bekanntmachung.
Die zufolge Vertrages, d. d. Luboschütz, den 29. Januar 1881, gebildete Genossenschaft ist unter der Firma: [3085]
Zowader Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft,
zu Zowade unter Nr. 7 in das hiesige Genossenschafts-Register am 2ten Februar 1881 eingetragen worden. Zweck des Vereins ist: seinen Mitgliedern die zu ihrem Geschäfts- oder Wirthschaftsbetriebe nöthigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen.
Den Vorstand bilden:
1) Herr Domänen-Pächter **Heinrich Reymann** aus Zowade,
2) Mühlenbesitzer **Franz Gambietz,**
3) Häusler **Jacob Olugos,**
4) Gärtner **Jacob Malek,**
5) Häusler **Kaspar Buhl,**
zu 2 und 5 aus Luboschütz, zu 3 aus Biadacz, zu 4 aus Zowade; zu 1 Vorsteher des Vereins, zu 2 dessen Stellvertreter.
Alle von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind durch den Vereinsvorsteher zu zeichnen und in dem Oppelner Kreisblatt zu veröffentlichen.
Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachbezeichneten Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie von dem Vorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens 2 Beisitzern erfolgt ist.
Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung der Darlehen, bei Anlehen von 75 Mark und darunter, so wie bei Einlagen in die mit der Vereinskasse verbundene Sparkasse genügt die Unterzeichnung durch den Rechner und 2 Vorstandsmitglieder.
Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit bei dem Königlichen Amts-Gericht, Abtheilung III, eingesehen werden.
Oppeln, den 31. Januar 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

[1582] **Gardinen, Teppiche.**
Fabrikant Hacker aus Dresden verkauft aus zwingendem Grund Massen feinster Salon-, Zimmer-Teppiche, Vorlagen, Gardinen, gestickte Zwirn- aller Art, Reste zu 1—4 Fenster zu jedem Preise nur noch kurze Zeit Reuschestr. 26, 1. Etage.

Bekanntmachung.
Breslau, den 2. Februar 1881.
Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. October v. J. bringen wir hierdurch den Inhabern der von uns ausgegebenen Pfandbriefe B. zur Kenntniß, daß die Coupons Ser X. zu den letzteren
in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März d. J.
durch unsere Kasse (Albrechtsstraße 32 im Regierungsgebäude hierselbst) fernerweit werden ausgereicht werden. [3092]
Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Eichen-Spiegel-Rinden-Verkauf.
Im Jag. 32, Schlag 2 des Schutzbezirks **Nebberg** der Königl. Oberförsterei **Panten** bei Liegnitz kommen in diesem Frühjahr ca. 400 Ctr. Eichenspiegelrinde — bei **Selbstgewinnung** — zum Verkauf.
Der Verkauf derselben erfolgt im Submissions-Wege.
Die Taxe pro Centner beträgt 2,5 M. — **Die Gebote sind pro Centner Rinde in Procenten über oder unter der Taxe abzugeben.**
Gefällige Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Eichenspiegelrinde" an die Königlich Pantener Forstkasse zu Liegnitz (Schloß) bis zum Beginn des [3101]
auf den 4. März c., Vormittags von 11—12 Uhr, im Forstkassenlocal
anberaumten Termine einzureichen, woselbst die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Forstkassenlocal und der unterzeichneten Oberförsterei zur Einsicht aus, können auch von letzterer, gegen Erstattung der Copialien, bezogen werden.
Forsthaus Panten per Liegnitz, den 4. Februar 1881.
Königliche Oberförsterei Panten.
gez. **von Pannewitz,** Oberförster.

Echten homöop. Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen a. H.,
der ersten, ältesten Fabrik desselben, empfängt, wie bisher, stets in ganzen Wagenladungen und offerirt Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen in Original-Fäßchen, sowie im Einzelnen [1566]
die **Haupt-Niederlage** von
C. L. Sonnenberg in Breslau.

Den Herren **Colonialwaaren-** und **Vorkosthändlern** empfiehlt
I^a Kaiser-Auszugsmehl und I^a Wiener Gries
aus feinstem ungarischen Weizen sehr preiswürdig auch in einzelnen Ballen
die Kunst-Walzenmühle Ober-Gräditz bei Schweidnitz.
Für **Breslau** nimmt Bestellungen entgegen Herr **P. Bermann,** Albrechtsstraße Nr. 18. [843]

Lofoden Marke L. F. F. G.
der vorzüglich reinste
Dorsch-Leberthran,
empfohlen von den berühmtesten Aerzten, aus der Fabrik
der Lofoden-Fischguano- und Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,
Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen. [2230]
Vertreter und Haupt-Depositair für Schlesien:
Herr Richard A. Schreiber in Breslau.
Verkaufsstellen: in den meisten **Apotheken Breslaus** und der **Provinz.**
Unser Lofoden-Leberthran ist von der Königl. chemischen Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden als völlig rein und frei von fremden Beimengungen anerkannt.

Chili-Salpeter
zur Frühjahrslieferung, bei Wagenladungen fr. jeder Station, offerirt zu günstigen Bedingungen [1475] **Otto Ogrowsky.**

Wir zeigen hiermit an, daß wir für [3113]
Trägerwellblech, Eisen-Bauconstructionen und Stahlblech-Rolljalousien
unsere General-Vertretung für die Provinz Schlesien
Herrn M. L. Buch, Breslau, Ring 2,
übertragen haben.
Subagenten werden von demselben angestellt.
A. Kammerich & Co., Berlin.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Paul Golly
zu Beuthen OS. ist zur Abnahme der Schlußrechnung und resp. der vorgängigen Specialrechnungen des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [3087]
auf den 28. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte I hierselbst, im Terminszimmer Nr. 1 des **Herrmann'schen** Hauses auf der Gerichtsstraße hierselbst, bestimmt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.
Das Schlußverzeichniß und die Schlußrechnung, wie auch die vorgängigen Specialrechnungen nebst Belägen sind auf der Gerichtsschreiberei I niedergelegt.
Beuthen OS., den 2. Februar 1881.
gez. **Machineck,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Heirathsgesuch!
Ein junger Kaufmann (mosaisch), Inhaber eines gangbaren Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin.
Damen von 20 bis 22 Jahren, mit einem Vermögen von 10,000 Mark, werden ersucht, eventuell deren Eltern gefällige Offerten unter S. P. 14 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [3075]
Discretion Ehrensache.
Agenten verbeten.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 1893 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma [3086]
Julius Kuznitzki
zu Kattowitz ist erloschen und heut im Firmen-Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 3. Februar 1881.
Königl. Amts-Gericht I.

Holzversteigerung.
Oberförsterei Langenbielau.
Revier Neubielau und Steinhaus:
Mittwoch, den 16. d. M., Vorm. 10 Uhr,
in Langer's Gasthaus zu **Neubielau:**
20 Buchen, 20 Birken, 31 birkene Stangen, 120 Nadelh.-Stämme, 300 Nadelh.-Klötzer, 400 m w. Scheith., 150 m w. Knüppelh., 50 m w. Stockh.

Revier Bärmersgrund u. Müllmich:
Montag, den 21. d. M., Vorm. 10 Uhr,
in Hoffmann's Gasthaus zu **Steinkunzendorf:**
100 Nadelh.-Stämme, 3500 Nadelh.-Klötzer, 10 w. Rundl., 600 w. Hopfenstangen, 6 m w. Nutzh., 130 m h. Scheith., 350 m w. Scheith., 50 m h. Knüppelh., 400 m w. Knüppelh., 100 m w. Stockh., 10,000 Gebund Durchforstr. [2850]
Voss, Oberförster,
Ober-Langenbielau.

M. 30,000 à 6 pCt.,
auf einem gut gelegenen Hause der innern Stadt hierselbst haftend, suche unter G. 51 Expedition der Schlesischen Zeitung. [1583]

Geschlechts-Krankheiten
[1581] jeder Art,
selbst in den acutesten Fällen,
Impotenz, Pollutionen,
sexuelle Schwäche 2c.,
heilt schnell, sicher und rationell,
ebenso
Frauenkrankheiten
Dehnel in **Breslau,**
Nikolaistraße 8,
früher Weidenstr. 25, vorh. Malerg. 26.
Auswärts briefl. Arme unentgeltlich.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen (H 6300)
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. [3112]
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, u. **G. Beige,** Klosterstr. 2.

Ein Rittergut
in Oberschlesien, an der Chaussee gelegen, gut gebautes, herrschaftliches Schloß mit Park, ca. 1600 M. groß, wovon ca. 400 M. Wald mit sehr guter Jagd, drainirt, Ziegelei mit Drainröhrenfabrikation, reichem Thonlager, Schulden nur landschaftliche, soll erbtheilungshalber verkauft werden.
Anfragen unter 111 postlagernd Oppeln erbeten. [2902]

Meine zu Kunzendorf, Kr. Zabrze, an der Chaussee belegene, massive **Gasthausbesitzung mit Tanzsaal,** Garten und 30 Morgen Acker und Wiese beabsichtige ich sofort **zu verkaufen.** [3007]
Kunzendorf.
Julius Modelsky, Gemeindevorsteher.

Ein Haus
auf der Sedanstraße ist weg. Verzug des Bes. mit groß. Verlust zu verkaufen. Selbstkäuf. wollen Offerten sub A. Z. 17 an die Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen. [1563]

Ein neu gebautes Haus
in der Stadt Schweidnitz, dreistöckig, ist Familienverhältnisse halber für den Preis von **16,500 Mark** bald zu verkaufen. Anzahlung 4500 Mark. Hypothekenstand fest. Ausk. ertheilt **Schneidermeister Rindfleisch** in **Schweidnitz,** Kupferschmiedestr. 5.
Agenten verbeten. [3122]

Geschäfts-Verkauf.
Mein seit 24 Jahren bestehendes Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft ist, weil ich mich der Geschäftsthätigkeit entziehen will, per sofort zu verkaufen. — Grundstücke sind zu verkaufen resp. zu verpachten. [2645]
Moritz Heilfron in **Thorn** W.-Pr.

2188 **Eisengießerei**
incl. **Reparaturwerkstatt,** dicht an der Eisenbahn gelegen, ist preiswürdig **sofort zu verkaufen.** Anfr. unter X. V. 98 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Photogr. f. Probef. 50 Pf. **Fidele Herren.**
Artistische Anstalt 25 Mannheim.

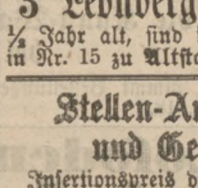
Gartenzäune,
Thore, Grab- und Balcongitter, Brücken 2c.
von Schmiedeeisen empfiehlt
M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

Dampfmaschine,
3pferdekr., mit stehendem Röhrenkessel, gebraucht, aber gut erhalten, ist billig zu verkaufen.
Anfr. unter X. B. 97 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [2189]

Donauhechte
sind heute frisch angekommen, und empfiehlt [3114]
Jonas Grätzer, Alte Graupenstr. 17.

Krümel-Chocolade
mit Vanille, pr. Pfd. 1 M., empfiehlt die Zuckerwaarenfabrik
S. Crzellitzer,
[2656] **Antonienstr. 3.**

Schwämme.
Zimona-Schwämme, 2,50 Mark per Pfd., ballenweise noch billiger.
Alle anderen Sorten in großer Auswahl vorrätbig bei [1567]
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 34/35.



Harzer Kanarien-Vögel,
Männchen und Weibchen,
versendet unter **Garantie** [3095]
J. Kirtzel, Freiburgerstr. 18.

3 Leonberger Hunde,
½ Jahr alt, sind käuflich zu haben in Nr. 15 zu **Altstadt bei Lüben.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Directrice.
Für eine größere Provinzialstadt Oberschl. wird eine tüchtige Directrice, welche selbstständig arbeiten kann, gesucht. Hohes Salair, angenehme Stellung. Adressen erbeten postlagernd A. Z. Bernstadt i. Schl. [1568]

Eine gebildete, gut empfohlene
Verkäuferin
für ein **Manufactur-, Band- und Weißwaaren-Geschäft** in größerer Provinzialstadt Schlesiens wird zu baldigem Antritt, ebent. auch für später bei günstigsten Bedingungen **gesucht.**
Erforderlich sind Kenntnisse in Putzmacherei und Weißnähen, damit Käufern ebent. darin Auskunft gegeben werden kann. [3037]
Offerten mit Photographie 2c. erbeten unter **D. 670 an Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Für unser Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft suchen wir einen mit der Branche vertrauten jungen Mann als [3106]
Verkäufer und Decorateur.
Nur qualificirte Bewerber wollen sich melden und ihre Zeugnisse und Photographie beifügen.
A. Huth & Comp., Halle a. S.

Für ein junges, gebildetes Mädchen von empfehlendem Aeußeren u. guter Figur, die Schneidern, Maßnehmen u. s. w. gelernt hat, wird eine Stelle als [1590]
Verkäuferin
bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten sub N. O. 8 Postamt 4.

Eine junge Dame, die im **Tapisserie-Geschäft thätig war,** namentlich **gut zu schattiren** versteht, kann sich **melden** unter **N. J. 40 postlagernd Postamt 4.** [3096]

Für ein
Kohlen-Engros-Geschäft
in Kattowitz wird ein gewandter
Correspondent und Buchhalter,
welcher sich gleichzeitig für die Reise qualificirt, zum Antritt per 1. April c. oder auch früher gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sub O. 1. postlagernd Kattowitz OS. erbeten. [3068]

Ein erfahrener discreter Buchhalter wünscht stundenweise Buchführung und Correspondenz zu übernehmen. Gef. Off. sub Chiffre A. C. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein flotter Corresp. u. Buchhalter aus d. Getr.-Branche s. als solcher unt. bescheid. Ansprüchen pr. 1. April c. oder früher Stellung, gleichviel in welcher Branche. Näh. A. S. postl. Posen.

Für ein hiesiges, älteres, renommirtes, feines **Herren-Garderoben-Geschäft** wird ein tüchtiger
Reisender,
der in dieser Branche mit Erfolg thätig war, bei hohem Salair sofort oder per 1. Juli c. gesucht.
Offerten werden sub **0. 680 an Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, erbeten. [3099]

Gesucht wird ein tücht. Reisender, mit der Tuchbranche vertraut.
Persönliche Meldungen erforderlich, nur zwischen 12–1 Uhr bei
[1576] **Wolff Lewisohn.**

Ein alter erfahrener Reisender, der schon Jahre lang Schlesien u. Posen mit best. Erfolg bereist, mit der Kundschaft vertraut, gegenwärtig noch in Stell., **wünscht** p. 1. April c. Stellung als Reisender f. ein **Destill.-Geschäft, Branntweinbrennerei** od. **Cigarrenfabrik.** Offerten unter **X. 664 an Rud. Mosse in Breslau,** Ohlauerstraße 85, niederzulegen. [3041]

Für mein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche ich zum 1. April c.
einen flotten Verkäufer
mosaischen Glaubens, welcher der poln. Sprache mächtig u. mit der Buchführ. und Correspondenz vertraut ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen.
[1587] **A. Beinsch, Tarnowitz.**

Reisender
für Stadt und Provinz für ein **Darm-Geschäft** gesucht. [3111]
Offerten unter Angabe der Gehalts-Ansprüche und früherer Stellung sub T. 685 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Wir suchen für unser Engrosgeschäft in Tuchen und Confectionsstoffen bei hohem Gehalt und Provisions-Antheil **einen tüchtigen, bewährten Reisenden,** welcher längere Zeit mit Erfolg Schlesien und Posen bereist hat. [3103]
Gebrüder Alexander, Leipzig.

Für eine Tuch- und Modewaaren-Handlung in der Provinz wird p. 15. März od. 1. April **ein tüchtiger Verkäufer,** welcher schon Privat-Kundschaft besucht haben muß und perfecter Decorateur ist, zu engagiren gesucht. [3076]
Offerten nebst Photogr. u. Zeugnissen werden unter Chiffre S. 15 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Colonial- u. Schnittw.-Geschäft suche ich per 1. April c. oder auch früher einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [1591]
jungen Commis.
Abschriften der Zeugnisse erwarte ohne Beilage von Briefmarken.
Siemianowitz b. Laurahütte.
Carl Glaser.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros & en détail suche per 1. April einen tüchtigen [3079]
Commis,
der polnischen Sprache und der Buchführung mächtig.
Isidor Glaser, Ratibor.

Ein Commis, der in einem Specerei-, Producten- u. Destillationsgeschäft thätig ist, sucht zum 1. April anderweitig Stellung. [1443]
A. 40 postlagernd Namslau.

Ein junger Mann, in der Colonialwaaren-Branche, im Engros- und Detail-Geschäft firm, sowie der einf. Buchf. mächt., sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, anderw. Stellung per 1. April cr. Gefällige Offerten beliebe man der Exped. d. Bresl. Ztg. unter A. Z. 20 einzusenden [1598]

Für meine Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Handlung suche ich zum mögl. sofortigen Antritt **einen jungen Mann,** der auch polnisch spricht.
Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen an [3078]
A. Lomnitz Wwe.,
Beuthen OS.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig und der in der Seidenband- und Weißwaaren-Branche firm ist, findet per 1. März oder später Engagement. Off. unter A. Z. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Lederbranche.
Ein j. Mann, w. d. Lederausschn. verst., sucht, gestützt auf Pr.-Ref., per 1. April Stellung als Commis oder Comptoirist. Gef. Off. unter J. J. 11 nimmt die Exp. d. Bresl. Ztg. entgeg.

Ein junger Mann,
gelernt. Specerist, 6 Jahre beim Fach, actid und mit guten Zeugnissen, in schriftlichen Arbeiten nicht unbewandert, sucht per sofort oder später gegen niedriges Salair in einem
Comptoir,
gleichviel welcher Branche, dauerndes Engagement. Auch wäre derselbe bis zu seiner Einarbeitung erbötig, einige Zeit als [1589]
Volontair
zu serviren, und werden gütige Offerten unter M. V. 77 postlag. Hohenfriedeberg i. Schl. erbeten.

Eine Fabrik in Schles., welche einen der Mode nicht unterworf. Bedarfsartikel erzeugt, sucht einen mit dem Kassenwes. vollständ. vertr. Beamten zur Oberaufsicht. Off. erb. u. V. R. Z. 62 hauptpostl. Breslau bis 12. d. Mts.

Ein erfahrener Mann zur Bedienung eines **großen Feinsprit-Apparates** und eines **continuirlichen Destillir-Apparates** findet dauernde Stellung.
Näheres durch [3102]
Venuleth & Ellenberger
in Darmstadt.

3104
Inspector-Stelle-Gesuch.
Ein Landwirth, Ende der 30er J., unverh., sucht bald oder auch später die selbstständige Bewirthschaftung eines Gutes zu übernehmen und sieht hauptsächlich auf feste und dauernde Stellung, wo er sich dann unter Umständen verh. kann. Suchenden stehen langjährige, vorzügl. Zeugn., sowie glaubwürdige und zuverlässige Empfehlungen zur Seite, ist erfahren in allen Zweigen der Landwirthschaft und von Jugend an gewöhnt an praktische Thätigkeit und verläßt seine jetzige Stellung nur desbalb, um für die Zukunft einen sicheren und dauernden Wirkungskreis zu haben.
Gefällige Offerten erbitte sub D. G. postlagernd **Bautzen** einzusenden.

Ein Gärtner-Gehilfe,
25er, unverh., in allen Fächern der Gärtnerei erfahren (ein tücht. Kunstgärtner), sucht per sofort oder vom 1. März ab, gest. auf gute Zeugn., eine dauernde Stell. Gef. Adr. werden an **C. Stanienda** in **Gleiwitz** erb.

Ein junger zuverläss. Wiesenmeister, dessen Frau erfahren in der Aufzucht von Geflügel u. Kälb., findet dauernde Stell. Bewässertes Wiesen-Areal 250 Morgen. [3090]
Administration Rojewo
bei **Güldenhof.**

Commis jeder Branche placirt u. empfiehlt stets das kaufm. Bureau, **„Germania“,** Dresden.

Für mein **Getreide- und Producten-Commissionsgeschäft** suche ich per **1. April 1881** einen **Lehrling** mos. Conf., welcher die Berechtigung zu einj.-freiw. Militärdienst und eine schöne Handschrift besitzt. Der Antritt kann auch am **15. April a. c.** erfolgen. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Martin Deutsch,**
[3098] **Breslau, Roßmarkt 11.**

Zum möglichst baldigen Antritt wird für eine Kunsthandlung **ein Lehrling** mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Adr. unter K. 19 durch die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1592]

Für unser **Bankgeschäft** suchen wir
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. [3016]
H. Kayser Söhne in **Meiningen.**

In einem **bedeutenden** [3118]
Waaren-Geschäfte
findet ein **Lehrling** mit guter Schulbildung und körperlich kräftig, **vortheilhaftes Unterkommen.**
Persönliche Vorstellung und nähere Auskunft im Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Riemerzeile 24.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Burgfeld 2 im 3. Stock eine sehr freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet, Küche mit Wasserl. u. Entree, für 150 Thlr. zum 1. April zu bezieh.

Oderstraße 14 per 1. April der 1. Stock für 370, oder getheilt für 130 und 240 Thlr. [1593]

Oderstraße 10 ist der zweite Stock, best. aus 2 Vorderz., 1 sehr gr. Hinterz., Preis 190 Thlr., zu verm. Näh. 1. Stock. [1596]

Gesucht eine Wohnung im Innern der Stadt von 7 Zimmern per Johanni. Offerten mit Angabe des Miethspreises sub M. L. 12 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1571]

Ohlauerstadtgraben 22
ist eine Wohnung im Hochparterre, die sich besonders zum Comptoir eignet, per Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst. [1595]

Salzstraße 12, I.,
4. Haus von der Oderbrücke, ist eine **schöne** Wohnung von 5 Zimm., Küche, **Closet** 2c. billig zu vermiethen.
Gartenbenutzung. [1527]

Die Parterre-Localitäten, zu Compt.- oder Geschäftszwecken
sich eignend, zu vermiethen [1594]
Ritterplatz Nr. 7.

Ein Laden
in guter Lage für 750 Mark zu vermiethen.
Adr. 138 postlagernd Breslau franco. [1573]

Breslauer Börse vom 8. Februar 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	100,90 bz
do. 1880Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	99,80 bz
Schl.Pfdbr. altl.	3½	92,35 bzG
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	90,25 B
do. altl.	4	100,70 bz
do. Lit. A.	4	100,65 G
do. do.	4½	103,00 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 bzG
do. do.	4½	103,05 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 G
do. do.	4½	103,00 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,35 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,65 bzG
do. do.	5	104,75 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 B
do. do.	4½	104,50 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	77,00 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,80 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,70 G
do. Loose 1860	5	123,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,35 B
do. Pfandbr.	5	66,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	96,00 B
do. 1880 do.	4	75,65à50 bzG
Orient-AnlEm I.	5	—
do. do. II.	5	61,00 G
do. do. III.	5	61,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	84,75 bz
Rumän. Oblig.	6	93,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¼	109,50 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	198,00 G
do. B.	3½	9⅗	—
Br. Warsch.StP.	5	0	49,50 bz
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,80 B
do. St.-Prior.	5	2¼	70,75 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7⁹/₁₀	145,00 B
do. St.-Prior.	5	7⁹/₁₀	144,00 G
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,60 B
do.	4½	102,90 bz
do. Lit. G.	4½	102,90 bz
do. Lit. H.	4½	102,90 bz
do. Lit. J.	4½	102,90 bz
do. Lit. K.	4½	102,90 bz
do. 1876	5	106,25 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,00 B
do. 1873	4	99,80 etbzG
do. Lit. F.	4½	104,10 B
do. Lit. G.	4½	103,90 B
do. Lit. H.	4½	104,10 bzB
do. 1874	4½	103,70 B
do. 1879	4½	105,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	101,60 G
do. Wilh. 1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	103,90 B
Oels-Gnes. Prior	4½	99,00 G

Wechsel-Course vom 7. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,80 G
do. do.	3	2M.	168,05 G
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,49 bzB
do. do.	3½	3M.	20,335 bzB
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,25 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,30 G
do. do.	4	2M.	171,45 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	121,00 G
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	93,10à15 bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	94,50 B
do. Wechsl.-B.	4	6	99,00 G
D. Reichsbank	4¼	5	—
Sch. Bankverein	4	6	106,25à50 bz
do. Bodencred.	4	7	110,00 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	508,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl.	172,65 bzG
20 Frcs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	213,50à10 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	124,00 B
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 bz
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	84,50 G
Donnersmarkh.	4	1½	62,35à40 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,25 bz
Oppeln. Cement	4	3½	67,00 B
Grosch. Cement	4	4	80,50 G
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	5	96,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5⅕	—
do. do. St.-Pr.	4¼	5⅕	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	98,00 G
Laurahütte	4	6¼	121,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	7¼	83,50 B
Vorwärtshütte	4	0	26,00 B

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau redu. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	738	—	W 9	bedeckt.	
Aberdeen	732	2	WSW 1	heiter.	Grobe See.
Christiansund	748	—3	O 4	halb bedeckt.	
Kopenhagen	745	—3	SSO 8	bedeckt.	
Stockholm	757	—7	SO 2	bedeckt.	
Haparanda	760	—23	N 2	wolkig.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	761	—7	N 2	halb bedeckt.	
Cork, Queenst.	748	7	WNW 7	Regen.	Grobe See.
Brest	758	10	WNW 6	heiter.	Seegang hoch.
Helder	738	3	SSW 3	wolkig.	
Sylt	739	—2	SSO 4	Schnee.	Früh Schneegest.
Hamburg	742	1	S 4	Schnee.	
Swinemünde	749	—4	SO 7	bedeckt.	
Neufahrwasser	756	—5	SO 3	bedeckt.	Rhede v. Treibeis.
Memel	760	—11	OSO 3	wolkig.	
Paris	751	7	WSW 4	bedeckt.	
Münster	743	3	SSW 4	bedeckt.	Nachts Schnee.
Karlsruhe	754	5	SW 5	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wiesbaden	751	1	SSW 1	bedeckt.	Gest. und N. Schnee.
München	755	0	SW 3	Schnee.	
Leipzig	749	0	SSW 6	Schnee.	
Berlin	748	—1	SO 4	Schnee.	Schneegestöber.
Wien	759	—1	SO 4	wolkenlos.	
Breslau	755	—3	SO 4	bedeckt.	
Ile d'Aix	761	10	WNW 7	Regen.	
Nizza	761	5	NNW 3	bedeckt.	
Triest	761	3	O 1	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte Minimum ist langsam ostwärts fortgeschritten und liegt jetzt über der Nordsee, über Südbritannien, Nord-Frankreich und West-Deutschland stürmische westliche und südwestliche Winde, über Süd-Norwegen Schneesturm aus Ost erzeugend. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe, in einem Streifen von der südnorwegischen Küste bis zum Bodensee herrscht allgemeines Schneegestöber. In Ost-Deutschland ist bei ruhiger Witterung und schwachen südöstlichen Winden die Temperatur gesunken, dagegen in Westdeutschland, in Folge des lebhaften Lufttransportes aus dem Westen, gestiegen. Im nordwestlichen Rußland dauert die sehr strenge Kälte noch fort.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.